

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Freitag, 16. Oktober 1936

Nr. 241

## Lösung Belgiens von den Westmächten Belgien — ein Exempel

Rückkehr zur strikten Neutralität / Bestürzung in Genf / Ueberraschung in Paris

Brüssel. (Tsch. P.-B.) König Leopold III. der Belgier erinnerte in seiner Rede im Ministerrat am Mittwoch an die Leistungen des Deutschen Reichs, an die Veränderungen der Kriegsmethoden durch den Einfluß der fortschreitenden modernen Technik und an die Wiederbesetzung des Rheinlandes und fuhr dann fort:

Gleichzeitig waren wir Zeugen einer Erschütterung der Organisation für die internationale Sicherheit, von Verletzungen freiwillig unterzeichneter Verträge und fast der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Umständen die Bestimmungen des Völkerbundes durchzusetzen. Schließlich drohen die inneren Konflikte zahlreicher Staaten eine Neutralität der politischen Systeme und einen Krieg hervorzurufen, der noch schrecklicher und vernichtender wäre, als der Krieg, dessen Folgen wir noch spüren.

Unsere militärische Politik, ebenso wie unsere Außenpolitik, welche direkt und unausweichlich verbunden sind, braucht keinesfalls den Krieg vorzubereiten — auch nicht einen Sieg zu erringen auf Grundlage von Bündnissen, sondern sie muß den Krieg von unserem Gebiet abhalten. Die Neubesetzung des Rheinlandes hat uns fast in die Vorkriegssituation versetzt.

Unsere geographische Lage gebietet uns, unseren militärischen Apparat zu erhalten, der imstande ist, jeden in unserer Nachbarschaft davon abzuhalten, sich unser Gebiet zu einem Angriff auf einen anderen Staat auszubringen. In diesem Grundgedanken ist die ganze belgische öffentliche Meinung eines Sinnes.

Ein Bündnis, wenn es auch nur ein Defensiv-Bündnis ist, führt nicht zum Ziele, denn, mag die Hilfe des Bundesgenossen noch so rasch kommen, sie würde erst nach dem ersten Ansturm, der schrecklich wäre, eintreffen. Zur Verteidigung gegen diesen ersten Ansturm muß unsere Armee vorbereitet sein. Wenn wir nicht ein eigenes Verteidigungssystem errichten würden, könnten wir keinen Widerstand leisten und der Feind würde tief in unser Gebiet eindringen und es verwüsten. Nach dieser ersten Periode könnte das Eingreifen der Freunde den Endsieg sichern, aber unser Gebiet wäre verwüftet in einer Weise, dessen schwaches Abbild die Zeit zwischen 1914 und 1918 wäre.

Daher dürfen wir nur ausschließlich eine belgische Politik machen. Diese Politik muß darauf gerichtet sein, daß wir außerhalb aller Konflikte unserer Nachbarn stehen. Diese Politik entspricht unseren nationalen Idealen. Mögen diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen auswärtigen Politik gezweifelt haben, das stolze und entschlossene Beispiel Hollands und der Schweiz betrachten, mögen sie sich daran erinnern, welche entscheidende Rolle zu unseren Gunsten und zugunsten unserer Verbündeten die Tatsache gespielt hat, daß die Vorkriegsneutralität Belgiens verletzt worden ist! Unsere moralische Stellung wäre unvergleichlich schwächer gewesen und die ganze Welt hätte uns nicht die gleichen Sympathien entgegengebracht, wenn sich der Angreifer zur Begründung seines Ueberfalls auf unsere Bundesgenossenschaft mit einem seiner Gegner hätte berufen können. Ich wiederhole daher, daß unsere militärische Politik einzig unserem Schutz vor dem Kriege entsprechen muß, möge er von welcher Seite immer kommen. Es ist notwendig, daß die öffentliche Meinung Belgiens davon überzeugt ist.

### Was Frankreich meint

Paris. (Gavas.) Der Entschluß des Königs der Belgier wird von der gesamten französischen Presse als äußerst wichtiges Ereignis bezeichnet. Im „Echo de Paris“ vergleicht Bettinag den Beschluß Belgiens mit der Tat Hitlers vom 7. März. Das Blatt sagt, Belgien wird sich künftig nur dann verteidigen, wenn auf sein Gebiet ein Einfall unternommen wird. Es lehnt also den Rhein- und Locarno-Pakt ab.

Dem „Populaire“ zufolge stimmen zahlreiche Sozialisten in Belgien, insbesondere die Freunde Wanderveldes mit dieser Politik des Ministerpräsidenten Van Zeeland und des Königs Leopold nicht überein. Van Zeeland habe jedoch

eben deshalb in das Außenministerium an Stelle Wanderveldes den Sozialisten Spaal berufen, der ein Anhänger des dieser Politik geneigten Flügels ist.

### Genf ist bestürzt

Genf. (Neuer.) Wie der Genfer Neuter-Korrespondent erklärt, war man in Genf über die Ausführungen des belgischen Königs sehr überrascht, ja, man könne sagen bestürzt. Man sieht in ihnen eine ganz neue Orientierung der belgischen Außenpolitik. Es scheint, daß die Doktrin der kollektiven Sicherheit bedroht ist.

### Englische Zusicherungen?

London. Die englischen Stimmen zu dem Neutralitätsschritt Belgiens scheinen, wenn sie auch sehr vorsichtig gehalten sind, mit diesem Vorgehen Belgiens voll übereinzustimmen. Es wird sogar angebeutet, daß England, welches von dem Standpunkt Belgiens schon längere Zeit verstanden war — die getriggerte „Morning Post“ brachte über das Wesen der belgischen Militärreform eine ausführliche Information — Belgien eine Art Gentleman-Verpflichtung gegeben hat, daß es ihm zu Hilfe kommen würde, wenn sich die Situation vom Jahre 1914 wiederholen sollte.

### Genugtuung in Deutschland

Berlin. Die Erklärungen des Königs der Belgier über die zukünftige Außenpolitik seines

Landes werden von der Berliner Presse mit un-  
verhohlener Genugtuung begrüßt. Weit zurückhaltender sind dagegen die Ausführungen über die Eindrücke dieser Erklärungen in Deutschland.

### Belgische Erklärungen

London. Der belgische Votschaffer Demarchienne stattete im Foreign Office dem Staatssekretär für Neuereis Eden einen Besuch ab. Wie das Neuterbüro erfährt, erklärte der belgische Votschaffer, es sei keine Rede davon, daß Belgien irgendeine seiner internationalen Verbindlichkeiten verletzen würde. Es verlautet, Demarchienne habe erklärt, Belgien werde auch dem Völkerbund gegenüber loyal bleiben.

Hierzu bemerkt das Neuterbüro, es sei klar, daß die vom König der Belgier skizzierte Neutralitätspolitik vor allem die bevorstehenden Verhandlungen in Locarno betrifft. Belgien will, daß ihm Garantien gegeben werden, es will jedoch nicht Garant bei dem neuen in Vorbereitung befindlichen Locarno-Pakt sein. Wenn diese Politik bei den bevorstehenden Beratungen mit Erfolg betrieben werden wird, dürfte Belgien durch Verhandlungen das militärische Verteidigungsabkommen mit Frankreich vom Jahre 1920 modifizieren können, doch wird es, wie erklärt wird, keinesfalls zu irgendeiner Aufhebung dieses Abkommens kommen.

## Der Vertreter Madrids

De Asua im Prager  
Gesandtschaftsgebäude

## empfängt Journalisten

Gestern nachmittag empfing der Prager Gesandte der spanischen Regierung, der abends vorher in Prag eingetroffen war, Minister Resnais de Asua, die Prager Journalisten.

Die erste Frage, nämlich, wie sich der Wechsel in der Gesandtschaft vollzogen habe, beantwortete Asua, der ein sprachvolles Französisch spricht, mit erstem zurückhaltendem Lächeln dahin, daß diese ganze Angelegenheit eine Anekdote, eine Episode gewesen sei, daß er Herrn Sanz y Tobar gar nicht gekannt habe und daß ihn dieser Mann so wie der ganze Fall überhaupt nicht interessiere. Mit absolut imponierender Selbstverständlichkeit ergab sich de Asua rechtens als Bevollmächtigter der spanischen Regierung und erlebte mit einer Handbewegung seinen illegitimen Vorgänger.

Der Gesandte schickte sich sodann an, die Journalisten kurz über die Geschichte der spanischen Republik zu informieren, die vom Anfang an vor drei Fragen stand: dem Problem des Militarismus, dem Agrarproblem und dem Problem der Kirche. In sehr instruktiver Weise schildert de Asua insbesondere das Verhältnis, das die Spanische Republik zur Kirche einnahm, die bei vollkommen liberaler Konstitution Spaniens einen Trennungstrieb zwischen sich und der Kirche zog, ohne diese aber auch nur im mindesten zu verfolgen. Das Bekenntnis zur katholischen wie zu jeder anderen Kirche ist in Spanien nach wie vor frei, nur hat die katholische Kirche aufgehört, Staatsreligion zu sein.

De Asua, der als Rechtslehrer der Universitätskathedra in Madrid natürlich in juristischen Fragen ebenso zuhause ist, wie als einer der bekanntesten sozialistischen Führer und Vizepresident der Madrider Kammer in den Fragen der Politik, beschäftigte sich dann noch eingehend mit dem republikanischen Erziehungsweisen in Spanien und mit der Agrarreform, die durchaus nicht so weit reicht, wie etwa die Agrarreform in der Tschechoslowakischen Republik, ging dann zu einer Analyse der Linkswelle und sodann zur Schilderung der Aufklärung der Volksfrontregierung nach dem triumphalen Sieg der Linksparteien über. Immer wieder betont de Asua mit Nachdruck die Wichtigung, mit der die republikanische Regierung vorgeht. Er schildert, wie unter der Ent-

faltung einer unglaublichen Heißkampagne durch die Rechtsblätter am 17. Juli die Rebellion der Armee einsetzte, die Rebellion, die lediglich eine militärische ist, während das gesamte spanische Volk über jeden Zweifel erhaben auf Seiten der Regierung stand und steht. Er gibt der Empörung darüber Ausdruck, daß die Rebellen gegen das spanische Volk Karolkaner und Fremdenlegionäre vorkämen.

Ein Journalist so sagt er, hat sehr wohl das Recht und wohl auch die Pflicht, zu kritisieren, zu interpretieren und etwa auch seine Wünsche für den Sieg der einen oder anderen Sache auszusprechen. Aber die erste Pflicht des Journalisten ist, auf Grund genauer Informationen die Wahrheit auszusprechen — eine Pflicht, der z. B. elische Pariser Journale in der Frage des spanischen Kampfes leider durchaus nicht nachgekommen sind. De Asua erklärt sich als Vertreter der spanischen Regierung und der gesamtspanischen Nation und nicht etwa nur der spanischen Sozialisten, obwohl er sich mit stolzer Selbstverständlichkeit als Sozialist bekennt.

Es ist nicht richtig anzunehmen, so sagt de Asua unter anderem, daß das katholische Spanien durchaus aus Seiten der Rebellen stehe. Ueberzeugte spanische Katholiken kämpfen in den Reihen der Volksfront mit und erst kürzlich wurde ein Christlichsozialer zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Ueber die augenblickliche Situation an der Front befragt, erklärt der Gesandte, daß er im Augenblick darüber nicht mehr sagen könne, als dem Zeitungsleser ohnehin bekannt ist, da de Asua drei Tage auf der Reise nach Prag gewesen und während dieser Zeit ohne direkte Verbindung mit der Madrider Regierung gewesen ist. Auch sonst kann de Asua über das Leben in Madrid aus eigener Anschauung nichts aussagen, da er seit dem 14. Juli Spanien verlassen hatte; er war die ganze Zeit stellvertretender Gesandter Spaniens in Paris.

De Asua unterhielt sich dann noch zusammen mit dem Sekretär, den er nach Prag mitgebracht hat, in zwangloser Weise mit den Journalisten, die sämtlich ohne Rücksicht auf die Einstellung ihrer Blätter in dieser Stunde den Eindruck gewonnen hatten, daß die spanische Regierung einen ihrer besten Männer nach Prag geschickt hat.

Die belgische Regierung hat, wie es scheint auf Initiative des Königs der Belgier, zugleich mit der Verlängerung der Militärdienstzeit und einer Erhöhung der belgischen Leistungen die völlige Ne-Neutralisierung des Landes, also die Lösung des einseitigen Defensiv-Vertrages mit Frankreich und das Ausscheiden aus dem System der „Locarno“-Staaten beschloffen. Belgien will künftig seine internationale Stellung wieder im Rahmen des — 1914 von Deutschland verletzten — Neutralitätsvertrages von 1839 gewahrt wissen und im übrigen auf seine eigene Verteidigungskraft bauen. Es sei nebenbei bemerkt, daß der belgische „Potentiel de guerre“, seine mögliche Kriegsmacht seit 1914 beträchtlich gewachsen ist; im Zeitalter der Massenheere war der kleine Staat den mächtigen Nachbarn unbedingt unterlegen, heute kann das kleine, aber kapitalstarke und über eine mächtige Industrie verfügbare Belgien sich unter Umständen eine Respekt gebietende Luftflotte zulegen, die auch für Deutschland und die deutschen Rhein-Ruhr-Wupper-Metiere nicht ungefährlich wäre).

Der Schritt Belgiens kommt überraschend, obwohl er durch eine Rede des Außenministers Spaal vor Wochen vorbereitet wurde. Es kam kein Zweifel darüber bestehen, daß der Schritt Belgiens die Stellung Hitlers diplomatisch stärkt. Er bedeutet ja ein weiteres Abbröckeln der alten Vertragsfronten, eine Abgabe an den Gedanken der „kollektiven Sicherheit“, eine Mißtrauensfrage gegen die Westmächte und den Völkerbund. So sehr man den Schritt Belgiens also vom Standpunkt einer einheitlichen demokratischen Friedenspolitik in Europa bebauern mag, so schwer wiegen doch die Gründe, die Belgien für seine neue Politik ins Treffen führen kann.

Da ist zunächst einmal das Verjagen des Völkerbundes in dem großen „Zeitcase“, an dem Brüssel in der abessinischen Frage, zu nennen. Wir Sozialisten haben immer wieder darauf hingewiesen, daß die Haltung des Völkerbundes und der Großmächte gegenüber der Vergeßlichkeit Abessinien nicht ohne allgemeine und weitreichende Folgen bleiben würde. Die kleinen Staaten fühlen sich seither durch die „kollektive Sicherheit“ nicht mehr geschützt. Ihnen ist mit theoretischen Bekenntnissen zum Völkerrecht nicht gedient, sie wollen wirklichen Schutz. Dann spielt da eine Rolle die merkwürdige Haltung, die Großbritannien seit drei Jahren immer wieder gegenüber der Politik Hitlers eingenommen hat. Die britische Regierung, bindende Garantien für die Sicherheit auf dem Festland zu geben, die Hilfe, die Hitler vielfach in London gefunden hat, konnten die kleinen Staaten zu einer entschiedenen ablehnenden Haltung gegenüber dem deutschen Imperialismus nicht ermuntern. Je schwächer sich der Völkerbund zeigte, je mehr die Politik Londons schwankte, je unklarer — vor allem in der Aera Laval — auch die Pariser Politik wurde, desto stärker mußte die Wirkung der deutschen Verbündeten und Drohungen in den kleinen Staaten sein. Nun kommt noch das spanische Exempel dazu. Eine Regierung, die durch zweifelsfrei festgestellte Intrigen der faschistischen Mächte in einen Bürgerkrieg gestürzt wurde, sieht sich wiederum von den berufenen Vertragspartnern nicht unterstützt. Was Wunder, daß die kleinen Staaten sich auf andere Art zu sichern versuchen, auf eine lebensgefährliche und kurzfristige Art, wie man hinzufügen muß, aber auf eine bis zu einem gewissen Grade zu verstehende Art.

Gerade das spanische Beispiel mag auf Belgien sehr nachdrücklich eingewirkt haben. Denn auch Belgien ist in neuer politischer von Schwere Konflikten bedroht. Die Unterjochung der nationalen Unterdrückung der flämischen Mehrheit durch die franco-wallonische Minderheit, die Annäherung der französisch orientierten Kreise gegenüber Flandern und dem flämischen, mit der Geschichte Belgiens untrennbar verbundenem Element, rächen sich jetzt. Denn unter den Flamen hat die Hitlerpropaganda am stärksten Fuß gefaßt. Schon hat die nationale Aufspaltung der großen Parteien bei den Katholiken begonnen. Schon haben die Flamen mit den „Nazi“ Dégrelles gemeinsam gegen die Politik der Regierung demonstriert. Die, natürlich von Ver-

lin angefahte, aber doch auch durch innerpolitische Säuden der Vergangenheit genährte, „Los-von-Frankreich“-Bewegung hat die Massen erfasst und drohte das Land in zwei feindliche Lager zu zerreißen. Mühte da nicht die Regierung fürchten, eines Tages in ähnlicher Lage zu sein wie das Regime Azusa und von den Freunden im Ausland mit ähnlich magerem Trost abgestipst zu werden, während die spanisch-faschistische Rebellion auf sichere Hilfe von Berlin rechnen könnte?

Wir glauben, daß die Entscheidung der belgischen Regierung fallsch ist. Die freiwillige Neutralisierung wird Hitler nicht abhalten, Belgien als Operationsgebiet in politisch-propagandistischem wie in militärischem Sinne zu betrachten.

ten. Aber die Schuld an der Schwankung Belgiens tragen zum großen Teil (ähnlich wie bei dem Abschwenken Oesterreichs in die Hitlerfront) die Großmächte und der Völkerverbund.

Belgien müßte ein Exempel sein: vor allem für ebendiese Großmächte und ebendiesen Völkerverbund, natürlich aber auch für die Demokratie in den übrigen europäischen Staaten, die von ähnlichen außen- und innenpolitischen Fragen bedrängt werden. Belgien beweist, welche Ueberwachungen möglich sind, wie nötig es ist, auf der Hut zu sein und im Kampfe um den Frieden und die Selbständigkeit nicht einen Augenblick zu erlahmen.

# Heute Vorlage des Budgets und Abstimmung über Flaggen- und Ordensgesetz

**Prag.** Das Abgeordnetenhaus behandelte am Donnerstag die beiden Vorlagen über die Verwendung der Staatsflagge und über die Verleihung von Orden und Titeln. Nach längerer Debatte wurde die Abstimmung auf die Freitagssitzung vertagt, in welcher das Budget für 1937 aufgelegt werden wird. Wie üblich, wird hierbei Finanzminister Dr. Kafus ein Exposé über das Finanzgesetz und das Budget erstatten. Nach dem Plenum soll sofort der Budgetauschuß zusammentreten, um die Referate über die einzelnen Kapitel zu vertellen.

Da den Referenten entsprechend Zeit zum Studium gelassen werden muß und in die über-

nächste Woche bereits die Feiern des 28. Oktober fallen, ist es wahrscheinlich, daß der Ausschuß die meritorischen Verhandlungen über das Budget erst um den 3. November herum aufnehmen wird. Das Budget wird heuer um einen vollen Monat früher aufgelegt als im Vorjahr, so daß für beide Häuser genügend Zeit zu seiner Behandlung zur Verfügung steht. Die Verhandlungen des Budgetauschusses sollen so begrenzt werden, daß für das Plenum des Abgeordnetenhauses eine volle Woche zur Verfügung steht und das Budget spätestens zu Anfang Dezember an den Senat weitergeleitet werden kann.

Ueber die weiteren parlamentarischen Dispositionen verlautet, daß in der nächsten Woche (am 22. Oktober) im Außenaußschuß eine außenpolitische Debatte abgeführt werden soll. Die verfassungsmäßig für Oktober vorgeschriebene Eröffnung der Herbstsaison dürfte am 29. Oktober erfolgen.

Die bekannten „14 Jahre“ Hitlers wurden in „17 Jahre“ umgewandelt, die die alten Führer der sudetendeutschen Politik nutzlos hätten verstreichen lassen; gänzlich übernommen wurde Hitlers Münchener Parole von dem unentwegten „Kampf gegen den Bolschewismus“, und auch das Eigenlob als „das Element der Ruhe, Ordnung und Disziplin“ hat man schon in und vor Nürnberg in allen möglichen Varianten gehört.

Biel vermerkt wurde die Tatsache, daß der parlamentarische Spar- und Kontrollauschuß am Donnerstag im Beisein des Ministerpräsidenten neuerdings über die Behandlung des Budgets beriet. Wie verlautet, sind einzelne Mitglieder des Sparauschusses unangehalten, daß dem Ausschuß diesmal nicht die Möglichkeit gegeben wurde, zu dem Vorschlag vor seiner Veröffentlichung meritorisch Stellung zu nehmen. Abänderungen des Voranschlags nach dieser oder jener Richtung durch den Budgetauschuß, bzw. das Plenum, scheinen deshalb durchaus im Bereich der Möglichkeit zu liegen.

Auf den Appell Sandners an die tschechischen Parteien, mit der SDP zu reden, wenn sie das sudetendeutsche Problem einer Lösung zuführen wollen, antwortete ihm im Schlußwort der Referent Nichte, die SDP möge ihr sudetendeutsches Problem und überhaupt die Bedeutung der ganzen Partei nicht übersehen. Die Deutschen in der Tschechoslowakei (vom Schlege der Genleinleute natürlich) seien nie gute Psychologen gewesen und seien es auch heute nicht: Sonst würden ihr, rief der Referent aus, begreifen, daß auch kein Weg ins Ausland hilft und daß das Problem des friedlichen Zusammenlebens in diesem Staat nur die eine Frage ist: auf eine gemeinsame Basis zu kommen. Diese gemeinsame Basis läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Schaut nirgendwo anderswo hin und bekennet euch aufrichtig zum Staat und zur Demokratie!

## Sandner holt sich eine Abfuhr

In der donnerstägigen Debatte meldete zum so und sovielen Male die SDP — diesmal durch Herrn Sandner — ihren vermeintlichen Anspruch auf den Witz des Nachts im Saale an. Die Tonart war mehr selbstbewußt als der gegenseitigen Situation entsprechen mag, die sonst üblichen Drohungen für den Fall der abermaligen Abweisung beschränkten sich auf die Anspielung, daß die SDP ihre angeblichen ausländischen Verbindungen entsprechend ausnützen werde. Die Argumente, mit denen sich Sandner der äußersten tschechischen Rechte anbot, waren fast ausschließlich der Terminologie Hitlers entnommen.

Der Referent warf ferner dem Herrn Sandner u. a. Demagogie vor, wenn er von der Geschichte des deutschen Volkes in den 17 Jahren als von „17 Jahren des Leides und des Glends“ spreche, und hielt ihm vor, daß er ja genau wissen müsse, daß das größte Elend im deutschen Gebiet eben aus der Weltwirtschaftskrise stammt. Wenn er das nicht zugebe, so spreche er die Unwissenheit.

## Birke will einen Orden

Während Sandner wenigstens versucht hatte, durch eine „staatspolitische“ Rede bei den tschechischen Parteien Eindruck zu schinden, verpaßte ihm bald nachher das Entfalten terribler der SDP Herr Birke aus Braunau den ganzen, wenn auch nur eingebildeten Effekt durch eine Rede, deren Niveau nicht so bald seinesgleichen findet. Es ist nur schade, daß von den tschechischen Parteien fast niemand ordentlich zuhörte, sonst hätte die direkt widerwärtige Verquickung von rührender Sorge um die Arbeitslosen, die besonders dem Herrn Birke so sehr liegt, mit ironisch sein sollenden Spottreihen über die Ordensfrage, über die deutschen Regierungsparteien und über die „Kuponabschneider, die allein die Taxen für einen Orden werden bezahlen können“, im Hause sicher einen beakrigen Sturm der Empörung hervorgerufen, daß Herr Birke wohl verstimmt wäre. War doch die ganze Rede darauf abgezielt, nicht nur die deutschen Regierungsparteien, sondern den ganzen Staat und seine Einrichtungen vor der ganzen Öffentlichkeit lächerlich zu machen und in den Not zu zerren. Daß er damit selbst die ganze große Mühe seines Klubkollegen Sandner, sich bei den Tschechen einzuklinken, mit einem Schlag zunichte machte, scheint dem Herrn Birke, der sich durch den Beifall seines Klubs noch gehoben fühlte, nicht einmal im entferntesten gedankt zu sein.

Das Kapitel „Birke und die Arbeitslosen“ behalten wir noch einer eingehenderen Erörterung vor. Für heute seien nur die „geistvollen“ Witze vermerkt, man möge den beiden deutschen Regierungsparteien einen „Orden für Erfolgelosigkeit“ überreichen für ihre Geduld, die sie zehn Jahre hindurch an den Tag gelegt haben, oder Vala ebenfalls einen Orden und dazu noch den Titel „Edler von Schusterlob“ geben. Wie die Faust aufs Auge paßte dazu der Schlußappell an die tschechischen Parteien zu einer „Verständigung von Volk zu Volk“, wobei ihnen nicht „die deutschen Regierungsparteien im Wege herumlaufen“ dürften. Dabei stellte es sich auch noch heraus, daß Herr Birke selbst auf einen Titel oder Orden spekuliert, da er pathetisch ausrief: „... dann (wenn die SDP in der Regierung ist und alles in eitel Freude und Bönne schwimmt) D. Red.) kommt und teilt allen jenen, die sich in diesem Sinne verdient gemacht haben, Ordene aus und gibt ihnen Titel! — Dazu klatschte die SDP dann auch noch Beifall...“

## Die Debatte über Flaggen- und Ordensgesetz

Ueber die Änderungen, die im Ausschuß an dem Flaggengesetz vorgenommen wurden, haben wir bereits feinerzeit berichtet. In der Debatte hierüber griff Spädel (Nat. Ver.) die Koalition an, weil sie zu so wichtigen Dingen nicht rede. Er verlangte u. a., daß man neben der offiziellen weiß-roten Staatsflagge mit dem hl. Wenzel als Nationalflagge des tschechischen Volkes die rot-weiß-blaue Tricolor anerkenne. Slusný (Klumpart.) behauptete, die Vorlage habe den Zweck, die rote Fahne zu verdrängen; dagegen dürfe man sie nicht dazu mißbrauchen, den „slowakischen Nationalismus“ zu unterdrücken. Sverma (Komm.) vermutete wieder, eine Bestimmung über die Uniformen sei deshalb gemildert worden, um den Trägern der braunen Hemden entgegenzukommen. Als Sverma die SDP angriff, kam es zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen. Kewwirth (SDP) erwidert in dem Flaggengesetz die Möglichkeit zur Schikanierung der politischen Parteien.

Ueber die Änderungen an dem Gesetz über Orden und Titel referierte Dr. Suchý. Neu ist u. a. die Bestimmung, daß den Titel „Präsident“ nur Personen betreiben dürfen, denen er nach einer geltenden Rechtsnorm zusteht. Gleichzeitig wird die Regierung in einer Resolution aufgefordert, zu erwägen, ob nicht durch ein Gesetz der Titel „Präsident“ ausschließlich dem Präsidenten der Republik vorbehalten wäre. Titel sollen auch staatl. und anderen öffentlichen Angestellten verliehen werden können, und zwar für außerordentliche Leistungen im Dienst oder für langjährige verdienstvolle Arbeitsleistung. Die Entziehung von Taxen für Auszeichnungen wird nicht, wie in der Regierungsvorlage ursprünglich vorgesehen, zur Norm gemacht, sondern dem Ermessen der Regierung überlassen; die obere Grenze von 100.000 Kč für solche Taxen entfällt.

Dr. Suchý begründete die Wiederbefähigung von Orden und Titeln u. a. damit, daß diese einmal in der Welt eine selbstverständliche Sache seien und nicht einmal Sowjetrußland ohne sie auskommen vermöge. Die oppositionellen Redner, die hiezu sprachen, ergingen sich durchwegs in Witzmäakungen, daß ja doch nicht das Verdienst, sondern der Parteilichkeit maßgebend sein würde. Grundfächlich gegen Auszeichnungen war nur Kasus (Karp. russ. Wlber). Kasus bekannte, von der Wiederbefähigung von Orden direkt begeistert zu sein, während sein Klubkollege Dr. Branzovsky gegen die Taxen loszog, die er als eine Belohnung der Nation bezeichnete. Kasus (Klumpart.) machte den Vorschlag, daß nicht die Regierung, sondern das Parlament das Vorlagsrecht für die Verleihung von Orden durch den Präsidenten der Republik aufheben solle.

Nächste Sitzung Freitag, den 16. Oktober, um 10 Uhr früh.

## Die Aufgaben der Regierung nach der Devaluation

Die Regierung prüft gegenwärtig, wie die „Rivolé Roviny“ berichten, die Folgen der Devaluation für unser Wirtschaftsleben. Sie glaubt vor allem, daß die Devaluation das Preisniveau der inländischen und Weltpreise ungefähr ausgleichen hat. Sie ist weiters der Ansicht, daß die Devaluation eine erhöhte Ausfuhr zur Folge haben werde, und daß die erhöhte Ausfuhr uns auch ermöglichen wird, mehr einzuführen. Dieser erwarteten Wirtschaftsbelebung will die Regierung auf verschiedene Weise nachhelfen. Vor allem hat sie die Absicht, die gebundene Devisenwirtschaft zu befreien und den freien Devisenverkehr wieder herzustellen. Allerdings wird dieser Vorteil durch Staatsorgane kontrolliert werden. Ferner wird sich die Regierung bestreben, das Weltmarktpreisniveau zu erhöhen und nach Möglichkeit zu verdrängen, und zwar auf die Weise, daß einige Warenkategorien aus diesem Verfahren herausgenommen werden. Auch Zollmaßnahmen sind geplant. Man sieht ein, daß Pölle, die von einigen Kartellen erzwungen worden sind und nur deren hohe Gewinne garantieren, abgebaut werden müssen. Auch der Bekämpfung der Teuerung wird die Regierung ihr Augenmerk zuwenden. Die Preise der Vegetabilien sind nicht erhöht. Der Getreidepreis ist durch das Monopol festgesetzt und kann nicht verändert werden. Kartoffeln, Gemüse und Obst gibt es in Menge, so daß die Preise eine absteigende Tendenz haben. Auch die Preise der Wolle und der Wolle müssen auf dem gegenwärtigen Niveau erhalten werden. Die Regierung gedenkt

# Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

„Komm“, sagte er, und Tommy Barbox, der für Sensation, nicht aber für Psychologie engagiert war, kam nicht auf seine Kosten.

Vor der Zelle standen zwei Gendarmen mit aufgeschlagenem Bajonett, einem langen Säbel an der Seite und zwei Pistolentaschen am Gürtel. Es waren riesengroße, braune Burschen, keine Neulinge, sondern zuverlässige Leute, die schon jahrelang bei der Truppe dienten. Morales hatte gefunden, daß er das Rodriguez schuldet. Sie nahmen stramme Haltung an, und Morales war stolz, seinen Wägen zeigen zu können, wie seine Gendarmen aussehen. Dann klopfte er an die Tür der Zelle.

Atemlose Stille. Niemand antwortete.

„Er schläft“, meinte Morales.

„Was für ein Mann, eine halbe Stunde vor dem Tode so ruhig zu schlafen“, flüsterte Pablo, der langsam eine Art Familienstolz für alles fühlte, was Rodriguez anging.

Morales klopfte noch einmal stärker. Es gab aber wieder keine Antwort.

„Er hat vielleicht Selbstmord begangen“, flüchelte Ignacio, „öffnen Sie schnell!“

Morales brückte die Klinke nieder. Die Zelle war leer. Die kleine elektrische Birne schwankte im Luftzug, einige Papiere, die auf dem Tische lagen, flogen zu Boden, aber von Rodriguez keine Spur.

Don Pedro Morales stand betäubt; aber Tommy Barbox und Pablo, die sich so schnell als Genossen des Bestimmungswechsels gefunden hatten, grinsten einander zu.

„Was... was ist da geschähen...?“ stotterte der Hauptmann. Eben war er noch so stolz

auf seine Leute gewesen und jetzt... er sprang auf sie los.

„Wo ist Euer Gefangener?“

Die beiden antworteten nicht, sondern verzogen bloß das Gesicht.

„Wollt Ihr antworten? Wo ist Rodriguez? Ich lasse Euch erschießen...“

Da entschloß sich der eine zu einer allerdings nicht sehr ausführlichen Antwort:

„Fort.“

Don Pedro hatte den Eindruck, daß ganz Mittelamerika hinter seinem Rücken über ihn lache. Es waren aber nur Tommy und Pablo Ribadeneira, die überhaupt diesmal völlig ohne Mißtrauen verblüdet schienen.

„Was heißt das „fort“?“ brüllte der Hauptmann, „wer hatte ihn forgelassen?“

Der andere Gendarm beruhigte ihn.

„Aber, Capitano, wir hätten doch niemals zugehört, wie man den Rodriguez erschießt.“

Tio Rodriguez nannte man den Präsidenten im Volk ganz allgemein. „Er hat uns vor einer halben Stunde befohlen, wir sollen ihn hinauslassen, und da haben wir ihn eben hinausgelassen.“

Tommy sah immer deutlicher, daß die von ihm veranstaltete Revolution doch noch manche Schwierigkeiten ergeben hätte, die nicht einfallt liert waren.

„Hinausgelassen? Wo habt Ihr ihn hinausgelassen? Ich war doch die ganze Zeit an der Tür!“

Nun grinsten die beiden Gendarmen und schwiegen. Es gab nämlich noch eine zweite Tür, die aber allabendlich sorgfältig verriegelt wurde. Nur konnten sämtliche Soldaten das Mittel, die Tür zu öffnen, ohne dem Regel weh zu tun. Sie ließ sich ziemlich einfach auf der einen Seite aus den Angeln heben. Das war der übliche Weg, auf den die Bewohner der Kaserne Besuche zu empfangen pflegten oder auch ihren Bräuten guten Abend wünschen gingen.

Pablo nahm den Hauptmann beiseite.

„Es ist nichts zu tun. Seien wir froh, daß wir ihn nicht zur Exekution geholt haben. Reden Sie nur recht vorsichtig mit den Leuten; es ist gar kein Zweifel, daß die anderen auch davon gewußt haben; die hier wären nicht die einzigen gewesen, die die Erschießung des Rodriguez verhindert hätten.“

Don Pedro Morales warf sich in die Brust, klirrte mit dem Säbel auf den Steinboden und schrie:

„Und Ihr glaubt, ich hätte unsern Präsidenten erschießen lassen? Wozu sind wir denn hergekommen? Um ihn im Triumph zu befreien, Ihr Esel! Und jetzt? Jetzt muß er sich, Gott weiß wo, verstecken. Das habt Ihr angedacht!“

Die Gendarmen sahen einander verdutzt an. Schließlich meinte der eine:

„Es kann ihm nichts geschähen; wir haben ihm jeder einen Revolver mitgegeben.“

Pablo stürzte, daß nun seine große Stunde gekommen war.

„Hauptmann Morales, ich schlage vor, daß wir hier auf der Stelle einen Ausschuß für die öffentliche Wohlfahrt gründen, Sie, der Sekretär des Präsidenten und ich. Und als erste Maßregel empfehle ich Ihnen, den Usurpator Bonamaria zu verhaften.“

Tommy war untröstlich, daß die Lichtverhältnisse um ein Uhr nachts ihm nicht gestatteten, seinen Freund Pablo als Retter des Vaterlandes zu filmen. Doch er war vielseitig begabt.

„Weiben Sie einen Augenblick so nebeneinander stehen: Reichen Sie sich die Hände!“

Und er rief einen Weisheit und ein Stückchen Papier aus der Tasche und entwarf schnell ein Skizze des Wohlfahrtsausschusses. Seit der Mittagszene hatte man kaum ein erhebendes Bild gesehen. Obwohl Ignacio sich weghendete, da ihm die neue Gemeinschaft nicht durchaus sympathisch war.

„So, Ihr Eibvölligen“, schrie der Hauptmann seine beiden Gendarmen an. „Jetzt ruft

noch zwei andere, und wir gehen, den Lumpen Bonamaria verhaften!“

XXXXV.

Der erste Weg des Rodriguez war zu Fulvia. Er wollte, daß sie sich noch immer im Hause Ribadeneira verdeckt hielt, und das hatte ihn bedrückt. Daß Bonamaria es wirklich wagen würde, ihn erschließen zu lassen, daran hatte er doch kaum gedacht. Aber an der Regierung lag ihm nichts mehr. Jetzt wollte er fliehen. Er wollte Fulvia holen, die ihn erwartete, und nur für sie leben. Er träumte von einem weißen Haus in einem großen Garten am Meer, sie würden in seinem kleinen Auto fahren oder auf der Terrasse sitzen und die Schiffe vorbeiziehen sehen. Abends würde Fulvia für ihn singen; alles, was er besonders liebte: wenn sie feiter waren, die Arde der Raffine, und manchmal auch das Ave Maria aus Othello. Er hatte feuchte Augen, wenn er daran dachte, wie ernst und innig seine Fulvia das Ave Maria singen konnte.

Rodriguez vergaß über seinen Träumen doch nicht, sehr vorsichtig durch die dunklen Straßen zu gehen. Hier und da hörte man einen Betrunknen singen oder auch taktmäßige Schritte, die zweifellos von den Patronen herrührten. So vollkommen hatte Rodriguez seine Gedanken doch nicht an die Zukunft verloren, daß er nicht die Wut aufsteigen spürte, wenn er die Marinetruppen um die Ecke biegen sah. Was machte man aus seinem Land! Aus seiner Schöpfung! Ob es nicht doch besser gewesen wäre, in die Berge zu fliehen und von dort den Aufruf zu organisieren? Noch jetzt war das möglich, das wollte er.

Aber da stand er vor dem Hause Ribadeneira. Es brannten viele Lichter und aus dem Innern hörte er Lärm und Gesang. Er schlich durch den finstern Garten, eine Pistole in der Hand, auf die Veranda und horchte.

(Fortsetzung folgt).

auch allmählich die Befehle über die Restriktion der Staatsangestelltengehälter zu beseitigen. Ab Neujahr wird der Auszahlungstermin wieder am 1. Jänner sein und für die Abmilderung der Restriktion der Gehälter wird, wie das genannte Blatt behauptet, ein Betrag von 150 Millionen Kč zur Verfügung gestellt werden.

### Der Kampf gegen den Bolschewismus

Die „Bolednĭ Lidovĕ Listy“ nehmen in einem Artikel „Gegen den Kommunismus — positiv“ Stellung zu den neuesten antibolschewistischen Parolen der tschechischen Agrarpartei. Das Blatt schreibt:

Der Kampf gegen den Bolschewismus muß an zwei Fronten ausgetragen werden: an der ideellen und sittlichen und an der sozialen Front. Bisher haben wir von niemandem jener, welche so laut die nationale antibolschewistische Front unter der grünen Fahne zusammenfassen wollen, gehört weder wie sie sich die Sicherung des Arbeiters vorstellen noch wie an der sittlichen Wiedergeburt der breiten Volksmassen gearbeitet werden könnte.

Zum Schluß froheln die „Lidovĕ Listy“ die Agrarier auf folgende Art: Sie zitieren die Rede Berana, worin dieser gesagt hat, daß die Familie die gesunde Grundlage des nationalen und staatlichen Lebens bleiben müsse, daß aber der Kommunismus die Familie und dadurch auch die Staaten erschüttere. Darauf erwidert das Blatt der Sozialpartei, daß die Ehegesetze der Tschechoslowakei nicht vom Kommunismus diktiert worden sind, sondern unter der Mitwirkung der Agrarier zustandekamen.

### SdP rettet das Gewerbe

Die böhmische Landesvertretung kam Donnerstag in der Voranschlagsdebatte bis zu den Kapiteln Gesundheitswesen und Sozialfürsorge, nachdem vorher das Kapitel Gewerbe behandelt worden war. Zum letztgenannten Kapitel sprach der deutsche Sozialdemokrat W o n d r a t, zu den beiden erstgenannten die deutschen Sozialdemokraten Dr. S a h n, G r u n d und L o r e n z. Lorenz antwortete auf die Angriffe zweier Senatoren auf die Konsumvereine. Solche Angriffe gehören ja zum eisernen Bestand aller Gewerbetreibenden und sollen durch häufige Wiederholung das Gewerbe retten, was ihnen an Berechtigung fehlt. Lorenz reagierte auf die häufigen Anmerkungen der Verbraucherorganisationen mit Tatsachenmaterial. Wir kommen auf diese Rede morgen zurück.

**Ein Uebergreif der Zensurbehörde.** Die „Bohemia“ vom Mittwoch enthielt an leitender Stelle einen sehr sachlichen Artikel über die Verhältnisse im Tschakan Gebiet. Der Artikel bezog sich besonders auf die Verprechungen, die man der Bevölkerung von Tschakan vor dem Plebiszit gemacht hatte, ohne daß sie bis heute eingelöst worden wären. Wegen dieses Artikels verfiel die „Bohemia“ der Beschlagnahme. Das Justizministerium hat diese unbedeutende Maßnahme der Zensurbehörde wieder aufgehoben, worauf die „Bohemia“ den Artikel in ihrer Donnerstag-Ausgabe nachdruckte.

Der Präsident der Republik empfing am 5. Oktober 1936 den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der CSSR S. K l e r a n d r o w s k i j, weiter den Vorsitzenden der Vertretung der Prager Mustermesse, Sommerzlatár V á r t a, hierauf eine Deputation der tschechoslowakischen Jäger-Vereinigung und schließlich den Generaldirektor des Exportinstitutes M a t e j s e t.

Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß am Donnerstag u. a., gegen den SdP-Abgeordneten Dr. S i p p e l i u s wegen einer beleidigenden Äußerung über den deutschen Sozialdemokraten B i s c h o f eine Klage zu beantragen. Eine zweite Klage soll der Kommunist K o p e c k i wegen Beleidigung der Abgeordneten Sidor und Dr. Wolf erhalten. Ingesamt wurden 82 neue Ansuchen um Auslieferung von Abgeordneten den einzelnen Referenten zugeteilt.

Ernährungsausschuß studiert Zuckerfrage. Der Ernährungsausschuß hatte in seiner letzten Sitzung eine Subkommission zum Studium der Frage des Zuckerpreises eingesetzt. Gestern wurde nun unter Vorsitz des deutschen Sozialdemokraten B a t t l i c h diese Subkommission konstituiert und nach ausführlicher Debatte vier Referenten gewählt, die binnen drei Wochen das zuständige Material durcharbeiten und die Ergebnisse dem Subkomitee vorlegen sollen. Der Agrarier S a u p t soll über die Zuckerfabriken, der Sozialdemokrat V a u s m a n n über die Stellung der Konsumenten, die Nationalsozialistin W a t t l o v á über die Frage der Kartelle und der Volksparteiler B e h e r über die finanzielle Belastung des Zuckers, bzw. der Zuckerindustrie referieren.

Mährisch-schles. Landesvertretung. Brunn, 15. Oktober. Die mährisch-schlesische Landesvertretung schloß heute die Generaldebatte über den Voranschlag 1937 fort. Größeres Interesse erregte in der Vormittagsausgabe die Ausführungen des tschechischen Genossen B o j n a r, der sich mit den für Mähren-Schlesien äußerst nachteiligen Folgen des Prager Zentralismus auseinandersetzte und die Landesvertretung sowie die mähr. schles. Abgeordneten und Senatoren zu einheitlichem, energischem Vorgehen im Interesse des Landes aufforderte.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Genosse Karl Reichelt — ein Sechziger

Der Bezirksvertrauensmann unserer Partei in Böhmen, Leipa, Gen. K a r l R e i c h e l t, vollendet jetzt sein sechzigstes Lebensjahr und kann zugleich das seltene Jubiläum seiner vierzigjährigen Parteimitgliedschaft feiern.



Am 13. Oktober 1876 in Duz geboren, erlernte Reichelt nach seiner Schulentlassung das Kupferschmiedegewerbe und trat im Jahre 1896 als Kupferschmied in den Bahndienst. Vor kurzem erhielt er vom Eisenbahnministerium das Ehren Diplom für 40jährige Dienste.

Im Jahre 1895 trat er der Partei als Mitglied bei. Drei Jahre später war er Mitgründer des Arbeiter-Turnvereins B.-Leipa. Seiner Fachgewerkschaft gehört er seit dem Jahre 1905 als Mitglied an. Er ist Mitbegründer der Leipäer Naturfreunde-Ortsgruppe, der Freidenker- und der Kinderfreunde Gruppe, deren Obmann er ist.

Der Name Karl Reichelt ist mit der Arbeiterbewegung des Bezirkes B.-Leipa und weit darüber hinaus unlösbar verbunden. Namentlich in der Nachkriegszeit und nach der Spaltung sehen wir ihn unermüdblich tätig. Oft täglich, bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit ging er hinaus in die Ortschaften, sammelte die verbliebenen Trümmer der Partei, gründete Lokalorganisationen und wurde so zum Wiedererwecker der sozialdemokratischen Partei in seinem Bezirke. Viele Jahre lang bekleidet er schon die Stelle des Bezirksvertrauensmannes. Seit 1920 im Stadtrate vertreten, ist er seit 1931 erster Vizebürgermeister der Stadt B.-Leipa und seine kommunale Arbeit findet auch bei den Gegnern Anerkennung.

Wir freuen uns, daß unser Freund trotz der „Sechzig“ noch voll Arbeitsgeist und Lebensfreude ist und hoffen, daß dies noch recht viele Jahre so bleiben möge.

## Skomorovskij wird befördert

Der gewesene Kreisleiter der SdP in Mährisch-Schönberg, S k o m o r o v s k i j, war über Betreiben der Opposition seinerzeit seines Amtes enthoben worden. Offiziell heißt es, er sei beurlaubt. Tatsächlich hat er sein Gehalt weiterbezogen. Nunmehr wurde Skomorovskij, der zu den von der Opposition am meisten geschätzten Männern gehörte, nach den Berichten oppositioneller SdP-Mitglieder in die Zentrale der SdP nach Prag berufen und hier mit der Leitung des Arbeitsamtes betraut. — Prag hat bekanntlich mehr Mädchen und Nachtlokale als Mährisch-Schönberg, so daß sich Skomorovskij hier sehr wohl fühlen wird.

## „Vorwärts“, Mies — der größte deutsche Konsumverein

Der jetzt gedruckte vorliegende Bericht der Konsum-Produktiv- und Spargenossenschaft „Vorwärts“ Mies für die Zeit vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 verweist einleitend auf den Umstand, daß der „Vorwärts“ in dem zurückliegenden Geschäftsjahr durch die Angliederung der Verteilungsstellen und Mitglieder des ehemaligen Konsum- und Sparvereins „Einigkeit“ in Aufschwung eine besondere Steigerung erfahren hat. Daher umfaßt der „Vorwärts“ nunmehr 88 Verteilungsstellen mit 16.027 Mitgliederfamilien. Er ist damit in bezug auf die Mitgliederzahl der größte deutsche Konsumgenossenschaft geworden.

## Raubüberfall im Erzgebirge — zehn Jahre Kerker

Im Juni d. J. rief ein auf die Transilantin Anna S t r ö h e r auf einem Feldwege zwischen Abersham und Blatten verübter Raubüberfall beträchtliches Aufsehen hervor, da das Opfer dieses Ueberfalles nur durch ein Wunder dem Tode entran. An dem kritischen Tage — es war der 2. Juni — hatte der 24jährige Johann P r e i c h aus Abersham sich eine Gesichtsmaske angefertigt, einen Revolver zu sich gesteckt und der Ströher, von der er wußte, daß sie Geld zum Einkauf der Hahnen mit sich führte, bei den sogenannten „Ströherhaus-Nichten“ aufgelauret. Als die Ströher gegen die neunten Vormittagsstunden diese Stelle passierte, trat Preich ihr entgegen, hielt ihr den Revolver vors Gesicht und rief der Erschrockenen zu: „Halt, das Geld her!“ Als die Ströher einen Schreudrus ausstieß, feuerte Preich die Waffe gegen sie mehrmals ab, wodurch die Transilantin einen Lungenabschuß, einen Kopfkonturschuß, einen Radenschuß und eine Verletzung

an der rechten Hand erlitt. Die Schüsse und die lauten Schreie der Ströher hatten inzwischen Leute herbeigelockt, weshalb Preich flüchtete, wobei er den Revolver verlor. Es gelang ihm, sich betelnd bis nach Auffig durchzuschlagen, wo er schließlich verhaftet werden konnte. Nunmehr hatte sich Preich wegen seiner Tat vor dem Egereer Schwurgericht zu verantworten. Er gab an, daß er als Radiobertreiber sich Veruntreuungen hatte zuschulden kommen lassen, die er dadurch abdecken wollte, daß er sich in den Besitz einer größeren Summe zu setzen gedachte. Preich wurde des Verbrechen des Raubes schuldig erkannt und zu zehn Jahren schweren Kerkers, verschärft durch Fesseln und Dunkelhaft an jenem Jahrestag der Tat, verurteilt.

**Explosionsunglück in Karlsbad.** Am Mittwoch ereignete sich in der Wohnung der Frau Eugenie Kohn im Hause Höfner in Karlsbad ein Explosionsunglück. Die Wohnungsinhaberin war mit der Reinigung von Kleidungsstücken beschäftigt, wozu sie Benzin verwendete. Die aus der Flasche entweichenden Benzindämpfe entzündeten sich, wodurch die etwa einen Liter Flüssigkeit fassende Flasche explodierte. Die gesamte Wohnungseinrichtung geriet in Brand und die Wohnungsinhaberin erlitt schwere Brandwunden, ebenso die im gleichen Raume anwesende Hausgehilfin Anny Wallisch, während die dritte in der Wohnung befindliche Person, der Schneider Johann Kromp, leichtere Brandverletzungen davontrug.



**Gutmachtes Anrecht.** In dem Sprachgrenzort K i t t e s in Nordmähren wurde nach dem Umsturz das Gebäude des deutschen Kindergartens für tschechische Schulzwecke beschlagnahmt und trotz allen Bemühungen nicht freigegeben, so daß sich der große Fall ergab, daß der vom Deutschen Kulturverbände erhaltene Kindergarten zwar ein eigenes Gebäude besaß, dieses aber nicht benützen konnte, sondern in gemieteten Räumlichkeiten, die den Anforderungen keineswegs entsprachen, untergebracht werden mußte. Erst jetzt, also nach 18 Jahren, wurde durch den Neubau eines großen tschechischen Schulgebäudes das Haus des Deutschen Kindergartens freigegeben und seinem eigentlichen Zwecke wieder zurückgegeben.

**Straßenbahn-„Reinigung“.** Der Reichemberger Stadtrat hat das Ausschließen der Zeitschrift „Naturfreund“, dessen Zulassung dem Verbändtag der Naturfreunde in Brünn gelidmet war und antisemitische Beiträge von Otto V a u e r und Otto W e i s enthielt, in den Wagen der Reichemberger Straßenbahn untersagt. Hingegen wird natürlich das Ausschließen der Bildbeilage der „Reichemberger Zeitung“ gestattet, die von Beschimpfungen der Linken nur so strotzt.

**Wütiger Ehegwig in Karlsbad.** Zwischen dem beim Bauamt in Karlsbad angestellten Straßenkehrer Theisinger und seiner Frau Marie kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf Theisinger ein Schusterkeil ergriff und damit einen wuchtigen Hieb gegen seine Frau führte. Hierbei wurde der Frau das rechte Handgelenk durchschnitten. Die schwere Verletzung machte die Ueberführung der Frau ins Krankenhaus erforderlich. Gegen den Mann wurde das Verfahren eingeleitet.

## Arbeiterfürsorge

### Lotterie-Ziehung

unwiderruflich am 27. Oktober 1936

## Heftige Kämpfe bei Madrid

Madrid. (Havas.) Im Abschnitt C e r r e s fand am Mittwoch eine heftige Schlacht statt. Neun Flugzeuge der Aufständischen bombardierten die Stellungen der Regierungstruppen, die jedoch nur kleine Streifen des Gebietes ohne strategische Wichtigkeit aufgaben. Um neun Uhr begann der Angriff durch marokkanische Reiterei. Sie wurde jedoch zum Rückzug gezwungen und ließ viele Tote zurück. Nachmittags wurde das Bombardement durch die feindlichen Flugzeuge wieder aufgenommen. Die Regierungstruppen sind auf die vorbereitete Verteidigungslinie zurückgewichen und haben dort einen Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen.

Der amtliche Bericht meldet, daß die Regierungstruppen den Kampf in den Straßen von D o l e d o fortsetzen, wo sie die Artilleriekaserne im Cabayeda-Viertel besetzt haben. Die Artillerie bombardierte die Kathedrale, wozu sich die Aufständischen zurückgezogen haben.

K a b a t. (Havas.) Der Sender in Jerez de la Frontera meldete heute um 8.30 Uhr früh, daß die zum Angriff auf Madrid bereiten Truppen des Generals Mola nur noch den Befehl zum Beginn des allgemeinen Angriffes abwarten. Die Flugzeuge der Aufständischen bombardierten gestern Madrid, wobei sie eine Kaserne und einige Amtsgebäude vernichteten.

## Die Kontrolle Portugals

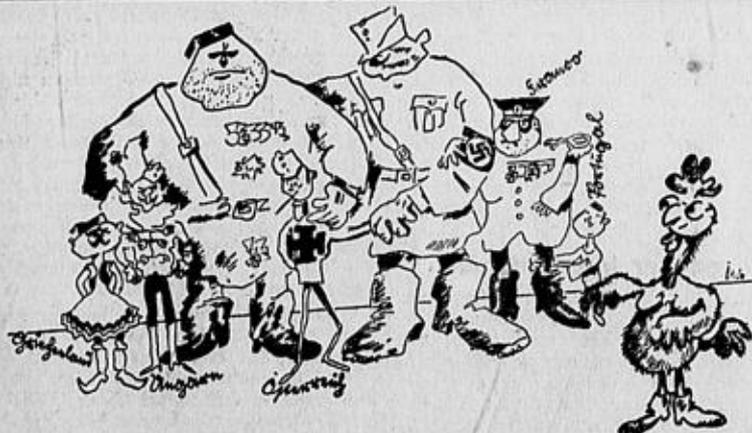
London. (Reuter.) Portugal hat dem Vorsitzenden des Nichtinterventions-Ausschusses Lord Plymouth seinen Standpunkt vor bekannten sowjetrussischen Note bereits übermittelt. Wie verlautet, befreit Portugal vor allem die von Rußland erhobenen Beschuldigungen und willigt grundsätzlich der Entsendung einer Kommission in die portugiesischen Häfen zu, falls eine solche Kommission auch in alle spanischen Häfen entsandt werde.

## Zwischenfall Lissabon-Madrid

Lissabon. (Havas.) Die portugiesische Regierung hat die Repatriierung von 1400 spanischen Flüchtlingen, welche namentlich nach dem Fall von Badajoz die portugiesische Grenze überschritten hatten, durchgeführt. Auf Wunsch der Madrider Regierung hat der portugiesische Dampfer „Anassa“ in Tarragona die Flüchtlinge ans Land gesetzt, wo es jedoch zu einem Zwischenfall kam. Vertreter der spanischen Behörden und bewaffnete Milizsoldaten versuchten, das Schiff zu betreten und dort unter der Behauptung, daß noch drei Flüchtlinge an Bord verdeckt seien, eine Durchsuchung vorzunehmen. Der diensthabende Offizier verweigerte jedoch hiezu die Erlaubnis. Da die Milizsoldaten drohten, dem Schiff die Anker zu verhindern, konnte das Schiff erst auf direkten Befehl aus Madrid die Weiterreise fortsetzen. In Lissabon hat dieser Vorfall unliebsames Aufsehen erregt.

## Gehelmes Stimmrecht in Ungarn?

Budapest. Ministerpräsident Daranyi gab in der Konferenz der Partei der nationalen Einheit seine ersten programmatischen Erklärungen ab. Die politischen Prinzipien Julius Gömbös', sagte er, müssen zur lebendigen Wirklichkeit werden. Was die Einzelheiten des Regierungsprogrammes anlangt, so müsse bei der Feststellung von Inhalt und Ausmaß der öffentlichen Rechte die Bedeutung der öffentlichen Pflicht erwogen werden. Dieser Gesichtspunkt sei ausschlaggebend auch in der Frage der g e h e i m e n A b s t i m m u n g, die nach Ansicht der Regierung notwendig und unter Berücksichtigung der großen nationalen Interessen zu verwirklichen sei. Mit der Frage der geheimen Abstimmung sei die Erweiterung des Rechtskreises sowohl des Reichsverweisers als des Oberhauses eng verknüpft. In der auswärtigen Politik werde keinerlei Änderung eintreten.



Die „Front zur Neu-Ordnung Europas“, in die Henlein sich einreht

# Kein Ende in Danzig!

Die Danziger Nationalsozialisten haben nun den schon lange angekündigten Schritt vollzogen: die Anpassung der freien Stadt an die politische „Gliederung“ des Reichs wurde durch die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei eingeleitet und es ist damit zu rechnen, daß auch die anderen Oppositionsparteien in den nächsten Tagen mit Gewalt liquidiert werden. Die praktische Alleinherrschaft der Nazis wird so auf kaltem Wege erreicht, die Strikter des Regimes, deren Zahl in der letzten Zeit immer größer wurde, haben keine Gelegenheit mehr, sich in nazifeindlichen Parteien zusammenzutun.

Es ist kaum nötig, sich mit der Behauptung der Nazis auseinanderzusetzen, daß die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei wegen illegaler Bewaffnung erfolgte. Wir wettten, daß die Nazis sehr bald auch bei der Zentrumspartei und den Deutschnationalen Waffen oder einem anderen Vorwand finden werden, die offizielle Existenz dieser Oppositionsgruppen auszulöschen. Es hat auch keinen Sinn, unseren heimischen Bürgerbrüdern, die demokratische Gesinnung heucheln und der Nazimahnahme in Danzig rückhaltlos zustimmen, eine Standpredigt zu halten. Wir wollen nur bemerken, daß sie ihre wahre Gesinnung wieder einmal enthüllt haben, die mit jener der Gleichschalter und braunen Terroristen identisch ist. Selbstverständlich glaubt kein ernster Mensch den Vorwand, unter dem die Auflösung erfolgte. Man glaubt ihn z. B. auch in W a r s z a u nicht. Wird sich aber der Völkerverbund aufrufen, dem Danziger Befehl, das er garantiert, Geltung zu verschaffen?

Die Danziger Sozialdemokratische Partei war die Führerin der Opposition. In weitem Abstand — zahlenmäßig und geistig — folgten die anderen politischen Oppositionsgruppen. Die Vernichtung der Sozialdemokratischen Partei bedeutet praktisch auch dann die Vernichtung der Opposition, wenn die anderen Parteien bestehen bleiben. Bei dem letzten Wahllampf in Danzig waren es die Sozialdemokraten, die die Erfüllung des Nationalwunsches, die reine Zweidrittelmehrheit zum Zwecke einer „legalen“ Verfassungsänderung zu erreichen, unmöglich machten. Seitdem befindet sich die Partei, die zwar noch Sekretariate und bis vor einigen Monaten auch eine eigene Zeitung hatte, praktisch in der Illegalität. Der Terror nahm solche Formen an, daß kaum noch eine Versammlung abgehalten werden konnte, ohne daß sie von der bewaffneten SA — die nach der Danziger Verfassung ebenfalls nicht bewaffnet sein dürfte — überfallen oder geschnitten worden wäre. Mit einem Heroismus ohnegleichen harrten die Danziger Genossen aus, immer und immer wieder darauf hinweisend, daß die Mehrheit der Danziger Bevölkerung nicht mehr hinter den Nazis steht. Die Sozialdemokratie forcierte Neuwahlen, weil sie dessen gewiß sein konnte, daß solche Neuwahlen mit einer schweren Niederlage des Naziregimes geendet hätten. Nun, da die gefährlichste Partei aufgelöst ist, also wohl auch in den Danziger Volkstag nicht mehr wird kandidieren dürfen, verneinen die Nazis jede beliebige Mehrheit erreichen zu können.

Wie töricht, zu glauben, daß solche Maßnahmen auf die Dauer den Zusammenbruch des Nationalsozialismus aufhalten könnten, wie kindisch, anzunehmen, daß die Danziger Sozialdemokraten nun aufhören werden, Sozialdemokraten zu sein! Sie haben sich auf die Illegalität nicht nur geistig, sondern auch organisatorisch gut vorbereitet und werden die Sprecher des vergewaltigten Danziger Volkes bleiben.

Nun, da die Partei aufgelöst wurde, ist es unsere Pflicht, den Helden von Danzig ein Wort des Dankes zu sagen für das, was sie in ihrem Vorpostenkampf geleistet haben. Sie haben nicht umsonst gekämpft, sondern die Grundlagen für ihren künftigen Sieg geschaffen. Wir wissen, daß wir auf sie so bauen können, wie auf die tapferen sozialistischen Kämpfer der Illegalität in Italien, Deutschland und Österreich. Die Sozialdemokratische Partei Danzigs ist aufgelöst, aber von einem Ende der Danziger Sozialdemokratie kann keine Rede sein!

## Asua der einzige Vertreter Spaniens!

Prag. (Amtlich.) Donnerstag nachmittags fand sich im Gebäude der Prager spanischen Gesandtschaft ein höherer Beamter der Prager Polizeidirektion ein und überreichte dem Herrn Gaspar Sanz u Tovar ein Schreiben des tschechoslowakischen Außenministeriums, in dem er ersucht wird, die Gesandtschaft dem Herrn Jimenez de Asua zu übergeben, der von der Madrider Regierung nach Prag entsendet worden ist und den die tschechoslowakische Regierung als einzigen Vertreter Spaniens anerkennt. Herr Gaspar Sanz u Tovar entsprach diesem Erlaube und verließ nach in den Nachmittagsstunden das Gesandtschaftsgebäude.

## Beratungen der Internationale

Paris. Mittwoch fand in Paris eine Beratung der Vertreter der zweiten Internationale, des Vorsitzenden de Brodère und des Sekretärs Dr. Adler, mit dem Bevollmächtigten der dritten Internationale, dem französischen Senator Cahin und dem Deputierten Thorez, statt. Die Beratung betraf den Standpunkt der Arbeiterpartei zu den aktuellen Fragen der internationalen Politik und hauptsächlich der Lage in Spanien.

# Tagesneuigkeiten

## Das Kinderfreundelied

„Wir sind jung, die Welt ist offen, oh Du weite schöne Welt...“

Uns dünkt es eine Ewigkeit, seit österreichische Arbeiterkinder in froher Gemeinschaft dieses ihr Lieblingslied offen auf Straßen und Wiesen sangen. Heute... Aber wir wollen nicht vorgehen. Hier ein trockener Tatsachenbericht:

Am 15. September machte der Wiener Kinderhort Sandeleiten einen Ausflug auf den Wilhelminenberg. Bei einem Geländespiel wurden die Kinder, zwölf bis vierzehnjährige Mädchen, in fünf Gruppen geteilt. Beim Eintreffen am Ziel fehlte eine Gruppe. Die Fortleiterin suchte in großer Angst die ganze Gegend ab und erfuhr schließlich, daß die Mädchen auf dem Wege zum Hort verhaftet worden waren, weil einige unter ihnen das Kinderfreundelied gesungen hatten. Kurze Zeit darauf wurde auch die Fortleiterin auf die Polizei bestellt, wo sie bis Mitternacht festgehalten und verhört wurde. Die Kinder, wohlgemerkt, es handelt sich um Mädchen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren, wurden von fünf Uhr nachmittags bis spät abends zusammen mit schwer Betrunkenen in eine Zelle gesperrt. Erst als nachgewiesen wurde, daß das Kinderfreundelied im Liederbuch der katholischen St. Georgs-Pfadsfinder enthalten ist — (nebenbei ein frecher geistiger Diebstahl!) —, wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das ist alles. Wir fügen kein einziges Wort hinzu.

Redda.

## Schweres Autounfall bei Reichenberg

Zwei Tote

Reichenberg. In Rosenthal bei Reichenberg ereignete sich Donnerstag nachts um 1 Uhr ein schweres Autounfall. Ein Auto, dessen vier Insassen kurz vorher mehrere Gasthäuser in der Umgebung von Reichenberg besucht hatten, rannte vor dem Gasthof „Zur Tonhalle“ in Rosenthal mit voller Wucht gegen einen Baum. Alle vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Zwei, Schaffel und Hausler, erlitten Schädelverletzungen und waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur Hofmann erlitt schwere und der vierte Mitfahrer Jäger leichtere Verletzungen. Die Verletzten wurden ins Reichenberger Krankenhaus gebracht.

Reichenberger in der Slowakei ermordet. Der Reichenberger Fleischermeister Hillenbrand fuhr vor sechs Monaten mit einem größeren Geldbetrag zum Ankauf von Vieh nach der Slowakei. Er ist auch dort eingetroffen, wie eine Nachricht an seine Anverwandten bestätigte. Seit dieser Zeit war von ihm nichts zu hören, weshalb seine Verwandten die Abhängigkeitsanzeige erstatteten. Nun traf in Reichenberg die Nachricht ein, daß Hillebrand tot aufgefunden wurde. Es verlautet, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die näheren Umstände seines Todes sind aber noch nicht festgesetzt.

Gegen den Wucher! Die Behörden in der Tschechoslowakei haben ein strenges Vorgehen gegen die Preissteigerer eingeleitet. Das Polizeistrafgericht in Maschau befahte sich heute mit der Angelegenheit der Brüder Armin und Franz Engel aus Maschau, von denen festgesetzt wurde, daß sie unbegründeterweise die Preise steigerten. Sie hatten alte Weisvorräte am Lager, begannen aber den Reis um 20 bis 30 Heller pro Kilogramm teurer zu verkaufen. Das Polizeistrafgericht erkannte die beiden angeklagten Brüder Engel schuldig und verurteilte sie zu je drei Monaten Arrest, zu je 25.000 Kč Geldstrafe und zum Verlust des Gewerbebesitzes auf drei Monate. Alle diese Strafen sind unbedingt. Die Weisvorräte, welche im Geschäft der Brüder Engel festgesetzt wurden, wurden beschlagnahmt und verfallen zugunsten des Staates.

Schnee und Hochwasser in Montenegro. Die bereits vierzehn Tage andauernden Regengüsse lassen die Lage am Suturisee gefährdend erscheinen. In Montenegro stehen zehn Gemeinden unter Wasser. Das Wasser hat vielfach vier bis fünf Meter Höhe erreicht. Die armen Bewohner stehen vor dem Nichts, sie sammeln mit Booten von den überschwemmten Weisfeldern die Ästen. Die Wintervorräte sind vielfach vernichtet. Die Wassermassen haben die Futtervorräte weggetragen. Auch viel Vieh ist ertrunken. Auch in der Herzegowina sind die Flüßläufe angeschwollen. In den Bergen bei Stolpe ist wieder über einen halben Meter Schnee gefallen. Mehr 15.000 Schafe, die dort weiden, mußten zu Tal getrieben werden.

415 Taifun-Opfer. Die Zahl der Opfer der letzten Taifun-Katastrophe auf den Philippinen hat sich auf 415 erhöht. Es wird jedoch befürchtet, daß sie auf 678 ansteigen wird. Mehr als 500 Personen werden noch vermisst. Die Bevölkerung ist von Hunger bedroht.

Madi's Sohn heimgebracht. Mittwoch ist nach Agram der Sohn Stefan Madić, Vladimir, der

bereits acht Jahre in Paris in der Emigration lebte, zurückgekehrt. Er hat noch abends Dr. Macek besucht.

Mord und Selbstmord aus Not. Im vierzehnten Wiener Bezirk ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag der 42jährige Kaufmann Karl Neubaus seine 40jährige Frau und seinen zwölfjährigen Sohn und ereignete sich dann selbst. Die Hausgehilfin fand alle drei bereits tot. Er verübte die Tat im Einvernehmen mit seiner Frau aus Not.

Mauermord in Wien. Im fünften Wiener Bezirk wurde Donnerstag vormittags der 52jährige Schuldner Johann Urban, der 7000 Schilling bei sich hatte, die er bei der Post gehoben hatte, von einem Raubfahrer überfallen, der ihm eine Handvoll Sand in die Augen streute und sodann einige Schüsse gegen ihn abgab. Urban war auf der Stelle tot. Der Mörder wollte ihn noch aus der Tasche das Geld rauben, mußte aber seinen Plan aufgeben und fuhr vor den Fußgängern, welche sich inzwischen angeammelt hatten, auf seinem Rad davon. Gegen die Verfolger gab er einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen.

Männer auf 450 Kilometer Breite. Auf einer Strecke von rund 450 Kilometern von Kap May im Staate New Jersey bis Kap Hatteras im Staate Nord Carolina (USA) begannen die großen Armeen- und Marinemannöver zur Verteidigung der Küste. An den Manövern ist auch der Küstenwachdienst beteiligt, da die Übungen neben der Frage der Verwendbarkeit der Atlantikflotte und der Stärke des Küstenluftschutzes auch die technischen Verbindungsmöglichkeiten aller drei Formationen erweisen sollen.

Ein Betrüger. Die Gendarmen in Tulln hat dieser Tage einen verdächtigen Mann, der sich als Eugen Josef Hoffmann ausgab, verhaftet. Durch die Unternehmung wurde festgestellt, daß sein richtiger Name Georg Straus ist, und daß er aus der Gemeinde Perlsberg bei Marienbad stammt und auch dorthin zurückgekehrt ist. Straus hat eine Reihe von Betrügereien auf dem Gewissen.

Die Radiostation in Bagdad, welche im ganzen drei Monate funktionierte und viele tausend Pfund Sterling kostete, mußte jetzt von der Irak-Regierung eingekauft werden, da ihr Programm absolut nicht entsprach und auch außerhalb Bagdads überhaupt nicht zu hören war. Die Regierung beschloß daher, eine neue Station unweit Bagdads zu bauen.

Irland keine deutsche Luftbasis. Die Regierung des Irischen Freistaates teilt mit, daß sie die Bewilligung, um welche die Deutsche Luftwaffe angeht, abgelehnt hat, nämlich, daß sie irisches Gebiet als Basis für ihre Transozeanflüge benützen dürfe.

„Heldentat.“ (mb) Freunde und Verehrer des Gangsters John Dillinger, der eine Zeitlang, bis er erschossen wurde, „Reid Nr. 1“ war, haben in Chicago ein Dillinger-Museum gegründet. Man kann dort Photos, Waffen, Kleider und Werkzeuge des toten Helden, seiner Bandenmitglieder und anderer Gangster von Ruf bewundern. Der Direktor des Instituts ist Dillingers Vater, der seinen Beruf als Farmer an den Nagel gehängt hat, um diesen ehrenvollen Posten auszufüllen.

Belohnung für brave Autofahrer. (mb) Die japanische Polizei erzieht die Automobilisten nicht nur mit der Rute, d. h. durch Strafen, sondern auch mit Zunderbrot, nämlich durch Verleihung von Orden. Wer drei Monate lang an keinen Autounfall beteiligt gewesen ist, hat das Recht, an seinem Wagen eine gelbe Flagge zu führen. Für sechsmonatigen Probezeit ist gar eine blaue erlaubt, und wer ein ganzes Jahr vorsichtig genug gefahren ist, darf stolz eine purpurfarbene wehen lassen. Ob's hilft, bleibt abzuwarten.

Verlorende Aufforderung. (mb) An der Kirchenruhe von St. Ruth im Zauerland, steht zu lesen: „Achtung! Es wird auf den elektrischen Apparat in der Kirche hingewiesen. Nach Einwurf von einem 10-Pfennig-Stück wird derselbe in Tätigkeit gesetzt. Der göttliche Heiland tritt dann unter Glockenläute in Gestalt eines Kindes hervor und gibt den Segen als Dank für Spenden. Das muß man gesehen haben. Das ist St. Piarraunt.“ — Wer könnte da widerstehen!

112 Jahre alt. In Warschau verlebte eine Frau namens Miotellova im Alter von 112 Jahren. Sie war wahrscheinlich die älteste Frau Polens.

Die Folgen einer Unfälle. Auf der Straße zwischen Königswald und Arbesau geriet Donnerstag vormittags der 17jährige Josef Kofron, der auf einem Rade fuhr und sich mit einer Hand an der Rückwand eines Lastautos anhielt, unter ein ihm entgegenkommendes Auto. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und schwere Verletzungen im Gesicht. Kofron wurde ins Tetschener Krankenhaus gebracht.

New York kann keine Toten nicht begraben. Infolge des Streikes der Bestattungs-Institute kann New York seit drei Tagen keine Toten nicht begraben. Da man andererseits aber die Leichen nicht länger als drei Tage liegen lassen kann, hat der Ingenieurminister vorgeschrieben, daß alle Verstorbenen einbalsamiert werden müssen. In dem Streik, an dem die Belegschaften von 1.400 Unternehmen beteiligt sind, ist es bisher zu keiner Einigung gekommen.

Ein harter Schädel. In der Regel genügt es, eine Angel in den Kopf zu bekommen, um in ein besseres Jenseits herüberzuwechseln. Ein zweiter Schuß macht jedoch mit absoluter Sicherheit einem Menschenleben ein Ende. Das hat aber drei Augen in den Kopf erhält und nach Anlegung der immerhin

# Der Kinderschutzmonat ruft!



Wir sind mitten im Kinderschutzmonat. Die Kinder gehen in den Schulen mit gutem Beispiel voran und bringen den Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch die praktische Tat zu Ehren. Es darf aber niemanden geben, der im Kinderschutzmonat Oktober seine Pflicht nicht erfüllt! Jeder, der dazu in der Lage ist, muß sein Scherflein zur Linderung der Not armer Kinder beitragen! Er hilft dadurch dem ganzen Volke. Umfangreich und ständig wachsend ist die Tätigkeit der Landeskommissionen für Kinderschutz und Jugendfürsorge und ihrer Untergliederungen; aber nur dann, wenn jeder Einzelne daran denkt, daß diese bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf die Mitarbeit des Volkes angewiesen ist, wird die Jugendfürsorge ihre Arbeit in vollem Maße leisten können. Der Kinderschutzmonat ist ein Appell an alle!

notwendigen Verbände aus dem Hospital entlassen werden kann und friedlich nach Hause geht, dürfte noch nicht vorgekommen sein. Dies hat sich jedoch mit dem Viehhändler Andre Chat aus Tonnay ereignet. Im Verlaufe einer ehelichen Auseinandersetzung schoß seine Frau dreimal auf ihn, und alle drei Augen trafen den Kopf, offenbar, ohne edlere Teile zu verfehlen.

Töblich verunglückter Radfahrer. Im Karlsbader Krankenhaus verstarb der Kaffeehausbesitzer Albin Sommer aus der Bergstadt Platten an den Folgen eines schweren Radunfalls. Sommer befand sich auf seinem Fahrrad auf der Fahrt von Platten nach Oberham, fuhr aber auf der falschen Straßenseite und stieß mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Sommer stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er einige Stunden nach seiner Heberführung ins Karlsbader Krankenhaus starb.

Ziehung der G. S. d. S.-Erfsten-Lotterie. Am 14. Oktober fand die öffentliche Ziehung der G. S. d. S.-Lotterie des Bundes der Kriegsverletzten, Reichenberg, statt. Haupttreffer entfielen: auf das Los Nr. 231.452 im Werte von 100.000 Kč, auf das Los Nr. 180.344 im Werte von 20.000 Kč, auf das Los Nr. 184.675 im Werte von 10.000 Kč. Die Ziehungsliste erscheint Freitag, den 16. Oktober l. J.

Warm und unbesänftigt. Hinter einem Ausläufer des isländischen Tiefdruckgebietes hat sich warme Luft vom Atlantischen Ozean bis in unsere Gegenden ausgebreitet. In den böhmischen Ländern ist die Temperatur zum ersten Male seit dem 25. September wieder bis auf den Normalstand gestiegen. Auf den Berggipfeln, wo ein bestiger Westwind weht, ist leichtes Tauwetter eingetreten. In Prag erreichte die Temperatur Donnerstag um 14 Uhr 12 Grad, in Böhmisch-Budweis, Brünn und Bratislava 14 Grad. Weiland des Rheins wurden 15 bis 19 Grad verzeichnet. Der Zufluß der wärmeren Luft vom Westen her wird voraussichtlich noch anhalten. Der allgemeine Witterungscharakter dürfte dabei etwas unbeständig bleiben, doch sind weitestenteils Niederschläge, außer in Gebirgsnähe, kaum zu erwarten. — Wahrheitsähnliches Wetter R e i t a g: Unbesänftigt und milde, wechselnd bis vorwiegend bewölkt, weiltlicher, in den höheren Lagen förmlicher Wind, vereinzelt Schauer, namentlich in den Bergen. — Wetterausichten für S a m s t a g: Andauern des Zuflusses milder Luft vom Atlantischen Ozean.

## Zwei Bergleute getötet

Grubenunglück bei Teschen

Mährisch-Odrau. Mittwoch abends ereignete sich auf der „Schwibitz“Grube in Peterswald im Tetschener Gebiet, die der Berg- und Hütten-Gesellschaft gehört, ein Unglück. In der sechsten Sohle stürzte in einer Tiefe von 480 Meter an der Grenze zwischen den Gruben „Ludwig“ und „Protop“ gegen 19.20 Uhr die Decke ein und die beiden Bergarbeiter, der Bauer Franz R. L. Jan und der Schlepper Gabriel M. S. h. n. a., wurden durch das hereinbrechende Gestein verschüttet. Die sofort eingesetzte Bergungsmannschaft vermochte nach 23 Uhr nach Beseitigung der Schuttmassen nurmehr die Leichen der beiden Bergleute zu bergen. Beide waren verheiratet und hinterlassen Frauen und Kinder. In den Morgenstunden fuhr eine amtliche Kommission des Revierbergamtes in Mährisch-Odrau zwecks Untersuchung der Ursachen des Unglücks ein. Zwei andere Bergleute, die beim Beginn des Einsturzes flüchteten, erlitten durch herabfallendes Gestein leichtere Verletzungen.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Vereinigungsverbandstag der Holz- und Landarbeiter

### Der Holzarbeiterverband in und nach der Krise

Die Verbände der Holz- und Landarbeiter des Deutschen Gewerkschaftsbundes sind bereits vereinigt. Aber die endgültige und definitive Vereinigung soll erst am Verbandstages erfolgen, der vom 17. bis 19. Oktober in Reichenberg stattfindet. Die Verbände tagen zuerst getrennt, die einzelnen Vorstände erstatten ihren Bericht, nehmen die Meinungen der Delegierten entgegen, schließen diesen Teil ihres Verbandstages ab und kommen dann am Sonntag zu dem Vereinigungstages zusammen. Es ist also eine historische Tagung, die demnächst in Reichenberg stattfindet.

Vor uns liegt der Bericht des Verbandsvorstandes der Holzarbeiter an die Delegierten und Gäste des Verbandstages. Er unterteilt sich zwar nicht grundsätzlich von anderen Berichten dieser Art. Dennoch gewährt er einen Einblick, wie schwierig es ist, neben den handwerklichen Berufen und der industriellen Betriebe des Holzgewerbes die Wald- und Forstarbeiter, die Brettläger usw. zu betreuen, die ringsum an den Grenzen der Republik wohnen. Sie gelten teilweise als Häusler, wohnen weitab von größeren Orten und demgemäß gefaltet sich auch deren Interessenvertretung sowohl gegenüber dem Staat als auch den Unternehmern sehr verschieden von anderen Berufen oder Industrien.

Was in den verschiedensten Berufen und Gewerben eine wirtschaftliche Besserung bereits früher zu verzeichnen, so wurde der Höhepunkt der Krise in der Holzindustrie erst im Jahre 1935 erreicht, wo 15.380 Unterstützungsfälle zu bearbeiten waren gegen 702 im Jahre 1928. In den Berichtsjahren von 1932 bis zum ersten Halbjahr 1936 betrug der finanzielle Aufwand für die Arbeitslosenunterstützung von 60 bis 88 Prozent der Einnahmen. Selbst heuer bis Ende Juni mußten noch 79,3 Prozent der Einnahmen für den Arbeitslosenfond gepöfert werden. Demgemäß gestaltet sich auch die finanzielle Gebarung der Organisation. Vom 1. Jänner 1932 bis 30. Juni 1936 hat der Holzarbeiterverband insgesamt an Einnahmen 9.011.204 Kč zu verzeichnen.

nen. Davon wurden 7.788.371 Kč für die Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Der Staatszuschuß betrug 23.923.855 Kronen. So daß insgesamt 31.712.226 Kč zur Auszahlung gelangten.

Solche Leistungen können sich nicht nur sehen lassen, sie liegen auch hart an der Grenze des Möglichen. Wenn Dreiviertel der Einnahmen allein von den Krisenopfern beansprucht werden, dann muß auf anderen Gebieten sehr sparsam gearbeitet werden, um die Pflichten auch dort nicht zu vernachlässigen. Es sind von 1932—1936 113 Lohnbewegungen für 17.049 Beschäftigte durchgeführt worden, wovon nur acht ohne Erfolg waren. In acht Fällen kam es zu Streiks, woran 943 Holzarbeiter mit insgesamt 13.826 Streiktagen beteiligt waren. Die finanziellen Aufwendungen betragen dabei 143.567 Kronen. An den Bewegungen waren fast alle im Verband vereinigten Berufe beteiligt.

So sehen wir, daß trotz den hohen Ausgaben für soziale Unterstellungen, auch andere Interessengebiete des Verbandes nicht vernachlässigt wurden. Das hat sich auch günstig auf den Mitgliederstand ausgewirkt. Im Jahre 1931 zählte der Verband 5216 Mitglieder. In den nachfolgenden Jahren fand eine ununterbrochene Steigerung statt. Die Mitgliederzahl betrug Mitte dieses Jahres 7545. Somit hat der Verband in der Berichtszeit 2329 Mitglieder gewonnen. Bedeutend man, unter welcher schwierigen Bedingungen diese Verbandarbeit geleistet werden mußte, dann kann man eine erfreuliche und aufopferungsvolle Tätigkeit der funktionierenden Holzarbeiterverbände in der Berichtszeit feststellen.

Die am Samstag beginnenden Tagungen schließen die Geschichte zweier Organisationen ab und eröffnen die Geschichte einer Organisation mit weiteren Aufgabengebieten. Sie beginnt mit mehr als 10.000 Mitgliedern und viele Tausende sind noch zu gewinnen. Möge der Reichenberger Verbandstag der Aufsicht einer glänzenden Entwicklung der Holz- und Landarbeiter werden!

## Um die Freizeit der Handelsangestellten

Die unablässigen Interventionen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei haben es bewirkt, daß auch in den letzten Monaten ein Fortschritt in der Frage der Sonntagsruhe und der Siebenuhr-Ladensperre in Handel und Gewerbe erreicht wurde. Genosse Wondrak konnte dies in der Budgetdebatte in der Landesvertretung feststellen, doch wies er gleichzeitig darauf hin, daß auf diesem Gebiet noch viel zu tun ist, aber auch noch viel getan werden kann, bevor eine allgemeine gesetzliche Regelung erfolgt. Das soziale Verständnis der Landesinstanzen, sagte Genosse Wondrak, ist erfreulicherweise bei der Behandlung dieser Forderung der Angehörten größer als dasjenige der Gewerkschaften und Handelskammern. Wondrak arguierte die Einführung der obligatorischen Sonntagsruhe in den politischen Bezirken Trautsonau, Hohenelbe und Schützenau, und der wochentägigen Siebenuhr-Ladensperre in den Gemeinden und Bezirken Böhmisch Leipa, Naaden, Leitmeritz, Pödelitz und ohne Einschluss der Lebensmittelgeschäfte, im Prager Bezirk. Besondere Gründe für eine Nichtbewilligung der vorliegenden Eingaben der Angestellten können, wie er betonte, nicht angeführt werden, zumal in den Nachbarbezirken die obligatorische Sonntagsruhe und die Siebenuhr-Ladensperre bereits eingeführt sind.

In eingehender Weise befahte sich ferner Genosse Wondrak mit den sozialen Verhältnissen der Kleinwerkbetreibenden, deren Forderungen er verholmeisichte, und unterstützte das Verlangen des Verbandes der Kleinwerkbetreibenden mit dem Sitz in Aufsicht nach Vertretung im Landesgewerberat.

## Forderungen der Krankenhausangestellten in der böhmischen Landesvertretung

Bei der Beratung des Budgets der Landesinstanzen arguierte Genosse Dr. Fahn in der böhmischen Landesvertretung die seit langem geltend gemachten Forderungen der Angestellten der allgemeinen öffentlichen Krankenhäuser. Dazu gehört die Frage der Urlaubsgewährung. Die Krankenhausangestellten, die oft eine tägliche Dienstzeit von 18 bis 20 Stunden haben, können nicht mit einem Urlaub von sechs Tagen abgespeist werden, sondern sie verlangen eine entsprechende Regelung. Die zweite wichtige Forderung ist die Herabsetzung der Dienstzeit von 40 auf 35 Dienstjahre, die durch den aufreißenden Dienst, welcher von dieser Gruppe der Angestellten verlangt wird, voll gerechtfertigt ist. Der

größte Nachdruck wird jedoch auf die Regelung der Arbeitszeit gelegt. Wenn die Auffassung vertreten wird, daß eine strikte Einhaltung der achtstündigen Arbeitszeit in den Krankenhäusern mit Rücksicht auf die besondere Natur des Dienstes nicht möglich ist, so kann es doch unmöglich gutgehen werden, daß für diese Angestellten geradezu eine Verdoppelung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit gelten soll. Neben der normalen Arbeitszeit gibt es in den Krankenhäusern noch den Nachdienst, den Sonntags- und Feiertagsdienst, und es ist nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß es Angestellte gibt, die über 100 Stunden wöchentlich arbeiten müssen. Frühzeitige Alterserscheinungen, Invaldität und Kräftezusammenbrüche sind die Folge. Man muß sich wundern, daß es überhaupt möglich ist, bei einem Monatsgehalt von 302 Kronen hundert bis hundertzwanzig Stunden wöchentlich zu arbeiten. Ein schwerer Mangel ist es ferner, daß die Krankenhausangestellten keine Dienst- und Disziplinardisziplin haben. Oft werden in einer und derselben Angelegenheit verschiedene Entscheidungen getroffen. Dies könnte nicht vorkommen, wenn eine für alle Krankenhäuser verbindliche einheitliche Regelung bestünde.

## Der Index der Großhandelspreise

Nach dem Stande vom 1. Oktober d. J. stieg von 693 im September auf 704 im Oktober (1,6 Prozent). Der Index der Nahrungs- und Futtermittelindex aber bedeutend von 328 auf 270. Eine beträchtliche Zunahme (4,4 Prozent) weist der Index der Industriestoffe und -Erzeugnisse aus (734 gegenüber 703 im September).

Die Gruppe der pflanzlichen Nahrungsmittel weist unbedeutende Preiserhöhungen bei Getreide und Hafer aus, während der Preis von Kartoffeln um 9,4 Prozent zurückgegangen ist. In der Gruppe der tierischen Nahrungsmittel veräuerten sich: Rindfleisch um 4 Prozent, Schinken um 1,4 Prozent, inländisches Schweinefleisch um 3,6 Prozent und ausländisches um 0,3 Prozent sowie Eier um 7 Prozent. Demgegenüber sanken die Preise von Schweinefleisch um 3,9 Prozent, Kalbfleisch um 18,2 Prozent, Schöpfensfleisch um 2,8 Prozent und Wuter um 8,3 Prozent.

Eine allgemeine Erhöhung gab es in der Gruppe der Metalle, die bei Bleierisen 4,2 Prozent, bei Halbfertig- und Fertigwaren aus Eisen 3,8 Prozent, bei Kupfer 0,5 Prozent, bei Zinn 45,8 Prozent, bei Zink 20 Prozent und bei Blei 29,4 Prozent betrug. Ebenso verzeichnen die Textilien durchwegs höhere Preise: Baumwolle um 4,2 Prozent, Baumwollgarn um 13 Prozent.

**Geschäfte, die in anderen Laadestellungen Interieren, aber den Sozialdemokraten nicht berücksichtigen, befinden sich, daß die wirtschaftliche Bedeutung der Kaufkraft unserer Leser noch nicht erkannt haben oder nicht erkennen wollen. Zeituna lesen heißt, auch den Interessen der Leser zu berücksichtigen. Niemand wird sich Geschäften aufzulegen, die Redakteure nicht zu schätzen wissen**

## Verlangt überall



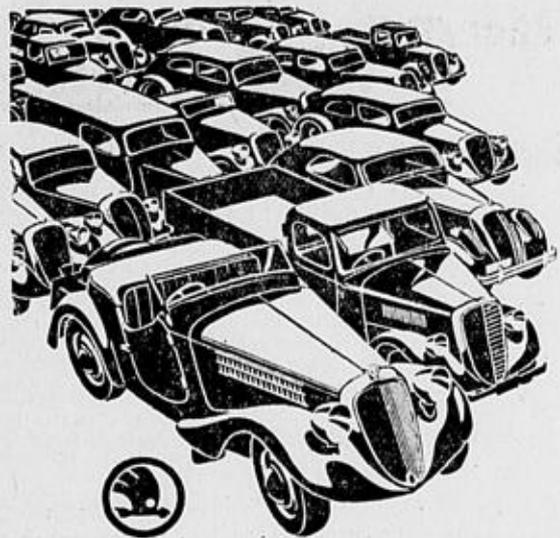
Pariser Diskont von neuem gesenkt. Die Bank von Frankreich hat mit sofortiger Geltung den Diskontsatz von 3 1/2 auf 2% herabgesetzt. Der bisherige Diskontsatz war seit 8. Oktober d. J. in Geltung.

Der amerikanische Währungsauflagefonds. Washington. Das Schatzamt teilt mit, daß der Dollarkurs durch eine Goldreserve von 10.985.000.000 Dollars gestützt werden wird. Der Dollar wird der Hauptstütze des neuen Systems der Stabilisierung für Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten sein. Der Verkaufspreis des Goldes wird nur von den Vereinigten Staaten veräußert werden. Großbritannien und Frankreich werden den Goldpreis im Verhältnis zu ihrer Währung geheim halten. Wenn die Vereinigten Staaten Gold von Großbritannien oder Frankreich kaufen werden, wird der Preis in vertraulichen Verhandlungen festgesetzt werden.

## Ausland Die Auflösung der Heimwehren

Wien. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte am Donnerstag das Gesetz über die Auflösung der militärischen Organisationen in Oesterreich und deren Liquidierung. Zum Liquidator wurde durch das Gesetz die Heimwehrkommission bestimmt. Das Gesetz ist am 10. d. M. in Wirksamkeit getreten.

Die italienische Aufrüstung. (AP.) Die Nachrichten über die Forcierung der Arbeit in der italienischen Kriegswirtschaft haben die Aufmerksamkeit auf die italienische Aufrüstung gelenkt. Was das Landheer anbelangt, so sind nach dem Abessinienkrieg keine wesentlichen Verschiebungen erfolgt. Das stehende Heer hat — bei eineinhalbjähriger Dienstzeit — eine Stärke von etwa 500.000 Mann, gegliedert in 13 Armeekorps, darunter je eines in Sizilien und Sardinien. Zu den üblichen Infanteriedivisionen kommen vier für den Gebirgskrieg geschulte Alpendivisionen, eine motorisierte und drei sogenannte schnelle Divisionen. Die Motorisierung wird in beschleunigtem Umfang betrieben. Die Kriegsmarine wird in schnellerem Tempo ausgebaut. Die Mannschaftszahl wurde auf 80.000 verdoppelt. Die Gesamttonnengahl betrug im vorigen Jahre 400.000, und zwar besaß Italien vier Panzerschiffe, ein schwerer, 22 leichte Kreuzer, ein Flugzeugträger, 20 Aufklärungschiffe, 40 Torpedojäger, 88 Torpedos und einige U-Boote. Dazu kommen jetzt zwei Panzerschiffe zu 85.000 Tonnen, 10 U-Boote und zahlreiche kleinere Einheiten. Die Kolonialarmee besteht aus den farbigen Kolonialtruppen, den weißen Afrikatruppen und der Arbeitermiliz. Die farbigen Truppen sind 40.000 Mann stark (17 Brigaden), die Afrikatruppen 25.000 Mann, die Arbeitermiliz 150.000 Mann. Was die Luftflotte anbelangt, so wurde kürzlich in Bologna eine 8. Fliegerdivision errichtet. Für den Bau neuer Flugplätze, u. a. in Terni, Alghero (Sardinien), Comiso (Sizilien), Neapel, Salerno, Rioto, Viterbo, Tarquinia, Perugia, Siena und Treviso wurden 140 Millionen Lire zur Verfügung gestellt. Der fertiggestellte Hafen



Vergessen Sie nicht die heurigen Modelle und Neuigkeiten der Marke Škoda auf der Prager Autoschau zu besichtigen • Rechter Flügel des Industriepalastes • 16. - 25. Oktober 1936

Auch heuer ist am Stand der Škodawagen ein Kino errichtet. Täglich von 11-13 u. v. 15-18 Uhr werden die Bilder von den letzten Sport- u. Studienreisen der Škodawagen in Europa, Afrika, Asien u. Amerika vorgeführt. Auch ein Farbfilm. Eintritt frei.

## AUTO ŠKODA Werk Mladá Boleslav

Paris. Der polnische Außenminister Beck fand sich Donnerstag um halb 1 hr im Außenministerium ein, wo er eine Unterredung mit dem Außenminister Delbos hatte. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Derauf begaben sich die beiden Außenminister zum Dejeuner, an dem auch Ministerpräsident Wym teilnahm.

Buenos Aires. Die Regierung legte dem Parlament einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung des Kommunismus vor. Das Parlament wurde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Beijing. Chinesischen Witterungsbedingungen zufolge kam es zwischen mongolischen und chinesischen Truppenabteilungen aus den Provinzen Sunjuan und Taolin zu Zusammenstoßen.

Palästina, eine britische Kolonie? Unter den palästinensischen Juden macht sich eine Bewegung geltend, die auf eine Änderung der bisherigen Verfassung Palästinas — welches ein vom Völkerbund Großbritannien anvertrautes Mandatsgebiet ist — abzielt und deren Zweck es ist, Palästina doch schon jetzt als Kolonie der britischen Krone zu wandeln. Tatsächlich würde keine Änderung in der Verwaltung des Landes eintreten, da Palästina doch schon jetzt als Kolonie der britischen Krone verwaltet wird. Man setzt voraus, daß die Änderung des Rechtszustandes die Handelsbeziehungen mit Großbritannien vertiefen würde, da palästinensische Erzeugnisse zollfrei nach England eingeführt werden könnten und es Palästina ermöglichen würde, Handelsverträge mit fremden Ländern abzuschließen. Der Außenminister von Irak, Nuri Pascha, der in Jerusalem, London und Genf Verhandlungen über die Regelung der arabischen Frage pflegt, schlägt, wie verlautet, vor, daß Palästina und Transjordanien an Irak anzuschließen und ein arabisches Großkönigreich unter der Regierung des Königs Ghazi von Bagdad zu bilden.

## In Kürze:

Paris. Der polnische Außenminister Beck fand sich Donnerstag um halb 1 hr im Außenministerium ein, wo er eine Unterredung mit dem Außenminister Delbos hatte. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Derauf begaben sich die beiden Außenminister zum Dejeuner, an dem auch Ministerpräsident Wym teilnahm.

Buenos Aires. Die Regierung legte dem Parlament einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung des Kommunismus vor. Das Parlament wurde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Beijing. Chinesischen Witterungsbedingungen zufolge kam es zwischen mongolischen und chinesischen Truppenabteilungen aus den Provinzen Sunjuan und Taolin zu Zusammenstoßen.



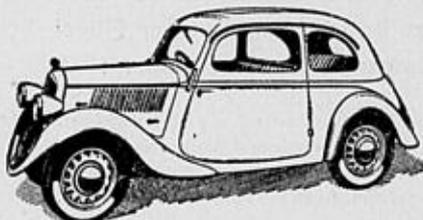
Adolf Wohlbrück und Jenny Jugo in „Allotria“

# Prager Zeitung

## Autoschau 1936

Die heutige Autoschau macht es den Besuchern und erst den Käufern wachlich nicht leicht, die richtige Wahl zu treffen. Sämtliche Stände sind in musterwürdiger Ausführung und übersichtlicher Art ausgeführt. Besonders der Stand der **Stoda-Werke** erweckt allgemeines Aufsehen. Die Firma Stoda hat auch ein Miniaturauto, in dem Filme von den vielen Fabrikanten, welche die Leistungsfähigkeit der Wagen so recht vor Augen führen, gezeigt werden. Es sind eine ganze Reihe erstklassiger Fahrer, welche die Wagen der Firma im heutigen Jahre zu großen Erfolgen geführt haben. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß die gefahrenen Wagen durchwegs Serienerzeugnisse sind, kann man nur mit Achtung von der Leistungsfähigkeit der Firma sprechen.

Der **Stoda-Rapid**, dessen Abbildung wir hier bringen, ist mit einem vierzylinderigen Motor ausgestattet, der elastisch auf Gummi gelagert,

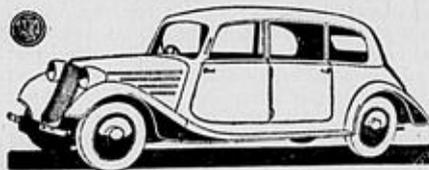


Skoda—Rapid

31 PS. entwickelt. Der Wagen ist mit allen Feinheiten ausgestattet, wir führen nur an: Synchrongetriebe, wirksame hydraulische Bremsen, Zentralniederdruck usw.

Die übrigen Wagentypen und auch die Kraftwagen der Firma Stoda sind der heutigen Zeit entsprechend ausgerüstet und in Linie und Güte den anderen Firmen gleich, wenn nicht in manchem etwas voraus.

Wir wollten nicht verabsäumen, auch der Firma **Tatra** einen Besuch abzustatten. Wir sehen hier den Wagentyp 57 (den **Hadimka**), welcher der Alte geliebt ist und nur einen stärkeren Motor bekommen hat. Ansonsten sind die Tatra-Werke ihrem luftgekühlten Motor treu geblieben. Die Type 75 sehen wir in allen Ausführungen: Sportwagen, Cabriolet, Limousine, Limousine mit Schiebedach **Vebrasto** und ein ganz neuer Typ, die sechsblättrige Limousine 75. Alle diese Wagentypen 75 sind mit Schongang



Tatra Type 75

ausgerüstet. Die aerodynamischen Achszylinder-Limousinen sind mit einer neuen Verlichtung versehen, die das Fahren im Winter erleichtern soll, da die erwärmte Luft an der Scheibe vorbeigeführt und so diese niederschlagfrei halten wird.

Nicht vergessen wollen wir den Stand der Firma **Jawa**, die nicht nur Wagen und Motorräder ausstellt, sondern auch in zwei großen Glasständen die von den Jawa-Fahrern erzeugten Siegestrophäen zeigt. Es sind dies bereite Zeugnisse der Tüchtigkeit der Jawa-Fahrer und der Leistungsfähigkeit der Jawa-Werke und -Maschinen. Die Jawa-Maschinen sind heute schon in der ganzen Republik stark gefahren und man kann sie auf allen Straßen treffen.

Zum Schluß kann nur wiederholt werden, was wir schon in der Einleitung sagten, daß es die Käufer auf der Autoschau nicht leicht haben werden, bei der Fülle der ausgestellten Wagen und der großen Zahl der erstklassigen in- und ausländischen Firmen.

**Ein fanger Chauffeur.** In der Bilsker Straße in Kofschisch bemerkte gestern vormittags die Polizei einen Chauffeur, der mit seinem Auto — dem Leichtauto **Lakauto C-95.074** — im Sidan fuhr, ständig auf den Gehsteig geriet und sichtlich das Fahren nicht lenken konnte. Sie wollten ihn deshalb anhalten, aber der Chauffeur, dessen Vollkrankeheit jetzt erkannt werden konnte, schlug plötzlich ein sehr rasches Tempo ein und fuhr, lustig singend, in der Richtung nach **Motol** davon. Der Polizist nahm daher ein vorbeifahrendes Taxi, mit dem er das **Lakauto** verfolgte und schließlich, knapp vor **Motol**, einholte. Der Chauffeur — es ist der 30jährige Maschinen-schlosser **Jacoslav Seidl** aus **Beraun** — wurde auf die Kofschischer Wachtube gebracht und nach der polizeiarztlichen Untersuchung bis zu seiner Ernüchterung dort belassen. Das Auto wurde ebenfalls im Gebäude der Polizeistation in der Garage belassen.

**Obhse eines Totschlägers.** Die Polizei griff gestern morgens auf dem Smichover Bahnhof einen Mann auf, der sich im Gebäude herumtrieb und veränderten wollte, einen Wagen als Schlafstätte zu

benützen. Bei seiner Anhaltung gab er den Namen **Weislich** an, auf der Polizeidirektion wurde jedoch auf Grund der Fingerabdrücke in ihm der am 9. Juni 1914 in Dalein in Mähren geborene und nach Mährisch-Budweis zuständige **Ernst Weislich** festgestellt, der vom Leimerer Kreisgericht wegen Mordes geurteilt wird. **Weislich**, der in diesem Herbst in **Motowitz** bei **Saaz** als Dopsenflücker arbeitete, hatte dort ein Verhältnis mit seiner Arbeitskollegin **Marie Procházka** angeknüpft, glaubte aber Grund zur Eifersucht auf einen anderen Arbeits-kameraden, **Adolf Babenhauer**, zu haben, der mit der **Procházka** ebenfalls Beziehungen anknüpfen wollte. Am 10. September dieses Jahres stieß er **Babenhauer**, als er ihn mit der **Procházka** über-rauchte, ein Messer in den Bauch, **Babenhauer** starb an den Folgen der Verwundung und **Weislich** flüchtete von **Leimeritz** nach **Prag**, wo er nach **Mähren** in seine Heimat fuhr und schließlich zu Fuß wieder nach **Prag** zurückkehrte.

**Ein Kohlenwagen geht durch.** Vorgesestern nachmittags jagte die Kohlenträgerin **Josefa Procházka** aus **Kuzhn** und **Karl Schulz** aus **Biskov** einen leeren Kohlenwagen durch die **Niebergasse** in **Biskov**, als in der **Lipanská**, wie sie angeblich, plötzlich die Bremse verlor und der Wagen mit voller Wucht die Straße hinunterfuhr und gegen das Haus Nr. 429 stieß. Hier verursachte er am Mauerwerk, an der Kellerterre und an einem Aufgang, der zum Dinunterlassen der Koffer in den Keller bestrich, war, allerhand Schäden; der Gesamtschaden beträgt 600 Kč. Außerdem wurde jedoch die 34jährige Arbeiterin **Josefa Procházka** aus **Biskov**, die vor dem Hause stand, von der Deibel niedergestoßen und der 39jährige Schlosser **Wenzel Stiblo** vom Vorder-teil des Wagens erfasst und gegen die Mauer ge-drückt. Die Rettungsgehilfen brachten beide auf die **Almisk Schloffer**; die **Tomášek** hat eine Rücken-entzündung, **Stiblo** mehrere Rippenbrüche erlitten und ist ziemlich schwer verletzt. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge. Das Ver-fahren wurde eingeleitet.

**Der Fuhharmoniker.** (I.) In einer der Pas-sagen der **Annentadt** — vom **Benzelaplatz** und **Graben** allerdings entfernt — für ein Mann, ein **Ar-bälde**, und spielt ein merkwürdiges Instrument, das seinesgleichen zu suchen hat. In seinem **Wes-um**, in seiner noch so großen Instrumentensam-mlung würde man es finden, und kein Musikwissen-schaftler hat es bisher beschrieben. Denn der Mann, der es spielt, hat es selber erfunden, oder sagen wir:

## Gerichtssaal

### Blutiges Ende einer Ehe

(Schwurgericht.)

**Prag. (Ib.)** Der 46jährige Landwirt **Stas-vo mit Stárek** aus **Chvaly** bei **Prag** war ein hochachteter Mann in seiner Gemeinde. Er lebte in geordneten Verhältnissen, seine drei Kinder, die in einem glücklichen Familienleben heranwuchsen, sind tüchtige Menschen geworden. Es war für **Stárek** mehr als ein Schicksalsschlag, als im Jän-ner 1935 seine Gattin **Pauline** starb, mit der er 23 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte.

Da die Witwenschaft einer Frau bedurfte, heiratete **Stárek** schon sechs Monate später die Schwe-ster der Verstorbenen, seine Schwägerin **Bo-sjena**, geschiedene **Kučal**. Seine zweite Gattin brachte einen fünfjährigen Jungen mit in die Ehe, der aber nicht von ihrem geschiedenen Gatten stammte, sondern ein uneheliches Kind war. Diese zweite Ehe war ebenso unglücklich, als die erste glücklich gewesen war. Die zweite Frau war eine eigensinnige und jähzornige Natur, die es nicht ver-winden konnte, daß ihr neuer Gatte immer verzärtel-ten Jungen nicht nur nicht lieb gewann, sondern das Kind offenbar verabscheute. Es gab von Anfang der Ehe an ständige heftige Ausfälle und der Junge wurde schließlich nach **Prag** in Erziehungs-pflege ge-geben.

Damit war der häusliche Friede aber keines-wegs hergestellt. **Stárek**, durch die ungewohnten, ehelichen Ausfälle gänzlich aus seinem Gleichgewicht gebracht, hatte inzwischen zu trinken be-gonnen. Nach kurzer Zeit hatte er sich an den Al-kohol so gewöhnt, daß eine Beche von **Jawajig** **Las Vier** bei ihm keine Seltenheit war. Die ehelichen Zwistigkeiten wurden immer häufiger und heftiger. **Stárek** verurteilte es schließlich seiner Frau, wenn sie zum Besuch ihres Kindes nach **Prag** fuhr, sie wieder machte ihm seine Trunksucht zum Vor-wurf. Das Eheleben war völlig zerrüttet.

Am 31. Mai d. J. war die Frau wieder von einem **Prager** Besuch zurückgekommen und hatte die Haustüre verriegelt gefunden, so daß sie über den Zaun kletterte und durch die Hintertüre ins Haus ge-langen mußte. **Stárek** sah drinnen im **Birtshaus**, wo er bereits **dreizehn** **Vier** e konsumiert hatte, als er sich in der achten Abendstunde „auf einen Sprung“ nach Hause begab. Seine Frau empfing ihn mit heftigen Vorwürfen, es kam zu einem erbitter-ten Wortwechsel, in dessen Verlauf sich **Stárek** in sinnlose Wut hineinsteuerte. Er selbst erklärt, er sei ganz von Sinnen gewesen. Wütend rief er aus der Tischlade die dort liegende geladene Pistole und schoß aus nächster Entfernung auf seine, auf einem Stoff liegende Gattin zwei Schüsse ab. Eines der Geschosse traf sie in die Stirne. Wie **Stárek** erklärt, wurde er erst durch das ihm ins Gesicht schreiende Blut zur Besinnung gebracht. Er eilte in das **Wirtshaus** zurück, wo er sich seinen 23-jährigen Sohn bekannte. Dann begab er sich zu der Gendarmereistation und ließ sich festnehmen. Die Verletzte starb zwei Tage darauf im Krankenhaus.

**Obwohl** **Stárek** die **Tötungsabsicht** in **Abrede** stellte, erhob die **Staatsanwaltschaft** die **An-**

Freitag, den 16. Oktober 1936, spricht Genosse **Willi Wanka** im Parteihaus über „Die nordische Arbeiterbewegung und der Sozialismus“ Beginn 20 Uhr. Parteibildungsausschuß.

lombiniert. Die Not hatte ihn dazu gezwungen, und Not macht bekanntlich erfinderisch. Namentlich in **Prag** scheinen die von Natur besonders **Benach-teiligten**, die **Krüppel** — ob von Geburt, oder durch Unfall —, da sie regelrecht organisiert sind und offenbar gut geleitet werden, angezogen durch das Beispiel der **Schicksalsgenossen** — besonders **erfin-derisch** zu sein. Das Instrument nun, das unser Mann spielt, ist im Grunde eine einfache **Hand-harmonika**. Da aber die Rechte dieses Mannes nur noch ein Stumpf ist, ohne Handfläche, und er also nur an der linken Finger hat, konstruierte er sich seine **Harmonika** um. Er baute einen Kasten, in dem das Instrument gewissermaßen hängt. Vor dem Kasten sitzt er. Die Klaviatur bedient er mit der linken. Mit der Rechten — mehr mit dem Ellbogen — hält er den Kasten mit der **Harmonika** fest. Und mit einem Fuß — darin liegt der Haupt-witz seiner Erfindung — bedient er den **Luftmecha-nismus**, zieht die **Harmonika** auf und ab. Dazu hat er sich an den anderen — an der **Rechtsseite** sei-nes Instruments — eine Art von **Steigbügel** einge-baut. Und aus der **Handharmonika** ist somit eine Art **Fuhrharmonika** geworden. Er spielt recht gut. Wie fast jeder **Krüppel** hat er die körperliche Un-zugänglichkeit nach einer anderen Richtung hin über-kompensiert. Er scheint besonders **musikalisch** zu sein. Und er bringt es fertig, auf seinem sonder-baren Instrument nicht allein **Schlager**, sondern auch kompliziertere Stücke zu spielen. Er ist mei-nes Wissens der einzige **Fuhrharmoniker** der Welt. Eine unentdeckte **Lebenswürdigkeit** von **Prag**.

**Die Steuerzahler Groß-Prags** werden aufmerk-sam gemacht, daß die **Abrechnungsabteilung** der **Steuerverwaltung** **Prag I**, die als **Einhebungs-** und **Einreibungsbehörde** für die direkten Steuern für die **Stadtteile I, III, IV und V** fungiert, aus den bisherigen **Kämmereien** **Prag II, Moskova** (Stadt-anstalt **náměstí**) sind während der **letzten** **Wochen** **bloß** **Samstag** von **9 bis 17** und **Mittwoch** und **Samstag** von **11 bis 16** Uhr zugänglich.

**Flage wegen Mordes.** Die neun Zeugen, die vor dem **Schwurgerichtshof** des **HR Dr. Kap-lan** vernommen wurden, stellten dem Angeklagten das beste **Reinmündzeugnis** aus. Die **Geschworenen** verneinten die **Schuldfrage** auf **Wort** mit **elf** Stimmen, bejahten aber die **Eventualfrage** auf **Totschlag** mit **neun** Stim-men. Der **Schwurgerichtshof** machte von dem außerordentlichen **Widerstandsrecht** keinen Gebrauch und verurteilte ihn zu **acht Jahren** **schweren** **Kerkers**.

## Kunst und Wissen

### Die Reiterpatrouille

Seitern erlebte **Frankl Josef Langers** „Reiterpatrouille“ ihre Premiere im **Deutschen Theater**. Wir haben die Bedeutung dieses Schau-spiels gelegentlich seiner **schönen** **Uraufführung** im **Vorjahre** **drei** **gewürdigt**; und da unterdessen auch der **Film** für die **Popularisierung** dieses wertvollen Theaterstückes **geplant** hat, bleibt uns jetzt nur übrig, festzustellen, daß auch die **Prager deutsche Auffüh-rung**, in der **sauberen** **Uebersetzung** durch **Otto Vid.**, es als **praktische** **didaktische** **Mundgebungs** **sozial-national-anitirregerischer** **Gefinnung** erkennen und schätzen läßt.

In der **Inszenierung** durch **Arnold Marie** kommt das **schöne** **Volksmährchen** der **Legionärshand-lung** sehr gut zum Ausdruck und Leben und Sterben der **Patrouille**, in deren **Hintergrund** **Sowjetrußland** sich **aufbaut** und in deren **Kerne** die **besetzte** **Heimat** **lacht**, **grienen** **starr** **ans** **Herz**. Unter den **Patrouille**-seuren **fehlt** vor **allem** **Voller** als **natürlich-gütiger** **Malad**; so **sicher** **ist** **dieser** **Schauspieler** **in** **Waste**. **Minut**, **Geist** und **Sprache**, **daß** **man**, **kaum** **daß** **der** **Vorbang** **zum** **erstenmal** **aufgegangen** **ist**, **beim** **Er-schauen** **dieser** **Figur** **schon** **hundertprozentig** **erzät**, **was** **sie** **bedeutet**; **übrigens** **ist** **allein** **Voller** **in** **dieser** **Rolle** **auch** **musterwärtig** **im** **bewußten** **Gebrauch** **dis-kreten** **Dialekts**, **der**, **allgemeiner** **gebraucht**, **der** **Wirkung** **des** **Stückes** **durch** **erhöhte** **Glaubwürdigkeit** **überaus** **nützlich** **wäre**. Unter den **übrigen**, **hochdeutsch** **sprechenden** **Patrouille-Kameraden** **fiel** **ein** **uns** **bis-her** **unbekannter** **Schauspieler**, **Peter** **Winn** **er** (**Soukup**) **durch** **sympathisch** **jugendlich-kraftvolles** **Wesen** **und** **warme** **Herzenswärme** **auf**. **Lipvel** **ist** **ein** **recht** **überzeugender** **Zugführer**, **auch** **Coita**, **Wad-lesak**, **Trabauer**, **Kriřik** **und** **Sámerzenreich**, **in** **Außeinandersetzungen**, **Frank** **und** **Kral** **geben** **ihre** **Besten**. **Bedeutenden** **Eindruck** **macht** **Walt** **als** **bol-schevickischer** **Parlamentarier** **und** **Sprecher**.

Das Publikum nahm **Stück** und **mit** **sehr** **viel** **Beifall** **hin**. Ein **ausgesprochener** **Erfolg**, dessen **Verbreiterung** **durch** **recht** **viel** **Vorstellungen** **wir** **erlich** **und** **herzlich** **begnügen** **würden**. **L. G.**

### Erhöhung der Theatersubvention?

Das **Prager Deutsche Theater** be-müht sich bei den **zuständigen** **Stellen** um eine **Er-höhung** **der** **staatlichen** **Subvention**, die in der **ver-gangenen** **Saison** **zusätzlich** **der** **Subvention** **aus** **dem** **Radiofonds** **nur** **rund** **eine** **Million** **Kč** **betragen** **hat**. Die **Verhandlungen** **nehmen**, **wie** **dem** **DRD** **erklärt**



Elisabeth Allan in „David Copperfield“ (nach Ipsen)

wird, einen **günstigen** **Verlauf**. Die **Ent-scheidung** **dürfte** **wahrscheinlich** **nach** **in** **der** **ersten** **Novemberwoche** **getroffen** **werden**. (**DRD**.)

**Keine** **keine** **philharmonischen** **Konzerte**. Das **Prager Deutsche Theater** hat **heuer** **keine** **philhar-monischen** **Konzerte** **mehr** **angeht**. Grund **hierfür** **ist** **der** **unzureichende** **finanzielle** **Erfolg** **der** **philhar-monischen** **Konzerte** **in** **den** **letzten** **Jahren**. Die **tradi-tionelle** **Institution** **wird** **also** **aus** **dem** **Prager** **Kon-zertleben** **zumindest** **für** **heuer** **verschwinden**.

**Neues** **Deutsches** **Theater**. Freitag, **halb** **8** **Uhr** (**Abonnement** **aufgehoben**): **Volksmährchen** **Vor-stellung**: „**Boccaccio**.“ — **Samstag**, **halb** **8** **Uhr**: **(W 2)**: **Uraufführung**: „**Die** **Flora** **8** **fahrt**.“ — **Sonntag**, **halb** **8** **Uhr**: **Arbeiter-Vor-stellung**: „**Gaby**.“ **8** **Uhr** **(W 2)**: „**Die** **Sofa** **Loge**.“

**Kleine** **Bühne**. Freitag, **8** **Uhr** (**Theatergemeinde** **des** **Kulturverbandes** **und** **freier** **Verkauf**): „**Der** **Arjam** **Scheide** **weg**.“ — **Samstag**, **8** **Uhr**: **Volksmährchen** **Vorstellung**: „**Salyura** **a** **h** **ver** **la** **uf**.“ — **Sonntag**, **8** **Uhr**: „**Wau** **mei** **ster** **Solneč**.“ **Halb** **8** **Uhr**: „**Das** **Herz**.“

## Vereinsnachrichten



Die **Generalversammlung** **des** **Arbeiter-Turn- und Sportver-eines**, **Prag**, **findet** **am** **Mitt-woch**, **den** **4. November**, **um** **8** **Uhr** **abends** **im** **Hotel** „**Ronos-pol**“ **statt**. Diese **Generalver-sammlung** **ist** **verbunden** **mit** **einem** **Vortrag** **unseres** **Kreissekretärs** **Genossen** **Stanig** **(Kuffia)** **über** **„Die** **Jugend** **im** **Atus**.“ **Der** **Ausschuß**.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Als **Mittel** **gegen** **rheumatische** **Schmerzen** **ist** **Alpa-Pranzbranntwein** **von** **ganz** **besonders** **schmerz-beruhigender** **und** **angenehmer** **Wirkung**. **Der** **Arzt** **wird** **Ihnen** **sicherlich** **gern** **bestätigen**, **daß** **regel-mäßige** **und** **gründliche** **Rassagen** **mit** **Alpa-Pranz-branntwein** **den** **Blutkreislauf** **beschleunigen** **und** **regeln**, **die** **Muskeln** **stärken**, **die** **Nerven** **beruhigen** **und** **den** **Schmerz** **lindern**. **Alpa** **wird** **nur** **in** **Origi-nalflaschen** **mit** **der** **blauen** **Etikette** **und** **Plombe** **verkauft**.

## Urania-Kino, Klimentšká 4.

Fernsprecher 6123.

### Ich sing' mich in dein Herz hinein

(Wendekreis um Winternacht.)

## VERLANGT UEBERALL

